Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt — Landwirtsch. u. Handelsbeilage — Wissenschaftliches Monatsblatt — Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 156. Mittwoch den 7. Juli 1915. 42. Jahrg.

Bei Krasnik 8000 Russen gefangen. — Deutsche Erfolge im Westen. Schwere englische und französische Verluste an den Dardanellen.

Das andere Kriegsziel.

Le. Über das Kriegsziel, welches die einzelnen Bedingungen umfaßt, unter denen allein Deutschland den ihm aufgezwungenen Krieg beenden kann und will, soll bekanntlich noch nicht geredet, noch nicht geschrieben werden. Man begnügt sich deshalb mit Recht damit, zu sagen, wir können nur einen Frieden wollen, der uns reale Sicherheiten dafür bürgt, daß wir nicht alsbald wieder von unseren jetzigen Feinden vereint oder einzeln angegriffen werden.

Aber dieses Kriegsziel bürgt eine Gefahr in sich. Es kann dazu verleiten, daß wir meinen, wenn nur unsere Feinde so geschwächt aus diesem Krieg hervorgehen, daß sie sich nicht mehr an uns heranwagen, dann sei das erstrebenswerte Ziel erreicht. Dies wäre für uns eine verhängnisvolle Selbsttäuschung. Auch der zu Boden geschmetterte Feind kann sich früher wieder erheben, als man vorauszusehen vermag. Man denke nur an Preußen. Wie rasch hat es sich nach der völligen Niederlage von Jena zu der Größe und Kraft erhoben, die wir an ihm in den Freiheitskriegen bewundern. So gibt es auch heute kaum irgendwelche Friedensbedingungen, deren Erfüllung allein uns gegen neue Kriege schützt. Den eigentlichen Schutz dürfen wir nur von uns selbst erhoffen. Die Festigung der eigenen Kraft — das bleibt das wichtigste Kriegsziel. Und von ihm darf schon jetzt geredet werden.

Es gilt ja vor allem die Kräfte zu erhalten, die sich während der 11 Kriegsmonate, die am 1. Juli hinter uns lagen, so herrlich bewährt haben. Da steht voran das auf einmal in Deutschland so übermächtig erwachte Bewußtsein, dem Vaterland und Volk, dem Staat, dem Reich alles zu geben, was an Gut und Blut unser eigen ist, die persönlichen Interessen ganz und gar nur dem einen Ziel unterzuordnen, daß wir bis zum endlichen Ziel durchhalten. Man nennt dies nationale Gesinnung, kann es auch Volksbewußtsein nennen oder noch politischer ausgedrückt: Staatsbewußtsein. Daß man diese drei Worte in gleicher Weise wählen kann, zeigt, wie die Liebe zum Vaterlande, zum eignen Volk und zum Staat ein und dieselbe geworden ist.

Auch wer den gegenwärtigen Staat in seiner Verfassung, seiner Verwaltung und Gesetzgebung an sich für recht mangelhaft und verbesserungsbedürftig hielt, um der Volksinteressen willen, die in ihm oft zu wenig gewahrt werden unter Bevorzugung einzelner Volksteile — dachte an all diese Mängel doch am 4. August 1914 nicht mehr, als die deutsche Volksvertretung zusammengetreten war. Volk, Staat, Vaterland waren für uns alle eins geworden. Und wer bisher ganze Teile des Volkes wegen ihrer politischen Haltung nicht für „national" ansehen wollte, vergaß dies unter dem gewaltigen Eindruck, daß sich niemand von dem Kampf für Staat, Volk und Vaterland ausschließen wollte.

Dies gilt es als das andere Kriegsziel für die Friedenszeit zu bewahren. Staat, Volk, Vaterland müssen für uns die großen, gleichwertigen Faktoren unseres Lebens und Wirkens bleiben, in deren Dienst wir uns stellen, die wir höher werten als alle persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen unserer eigenen Person wie unseres eigenen Standes- und Berufskreises. Das heißt mit anderen Worten, daß wir aus diesem Krieg lernen, was er uns seit der ersten Stunde seines Waltens lehrte — unsere staatsbürgerlichen Pflichten über alles zu stellen.

Zu diesen Pflichten gehört vor allem die willige Einordnung in jede für das Staatswesen notwendige Organisation. In diesem Krieg haben wir uns dies bis zur Brotkarte herab, bis zu hunderterlei Einschränkungen der persönlichen Freiheiten gefallen lassen. Das soll auch, wenn auch in anderen Formen, in Friedenszeiten erhalten bleiben: diese Willigkeit, wo es die Staatsinteressen fordern, sich organisch einzugliedern in die staatliche Volksgemeinschaft. Dies bedeutet natürlich nicht, einem kleinlichen Polizeiregime das Wort reden zu wollen. Nein — gerade ein solches Regiment widerspräche in Friedenszeiten dem Wohl eines Volkes, welches sich aus freien Staatsbürgern zusammensetzt. Aber, wo dieses Wohl die Geschlossenheit des staatsbürgerlichen Willens fordert, da gilt diese Pflicht der Einordnung.

Mögen dies unsere Feinde gehässig den preußischen Militarismus nennen, von dem alle Welt, auch das deutsche Volk selbst, befreit werden müsse. Wir denken anders. Es ist der freie Wille freier Staatsbürger, sich dem Staatswohl mit allen Kräften zu fügen, ihm alles in den Dienst zu stellen. Wie klagt man jetzt in Frankreich, wie in England, daß diese Gesinnungen dort während des Krieges nicht in Erscheinung treten. Man ahnt dort immer mehr, daß hier des deutschen Volkes eigentliche Kraft liegt. Und sie darf nach dem Krieg nicht erlahmen, sie muß noch gesteigert werden. Sie wird umso stärker werden, wenn der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte entspricht. Gerade ein Volk, welches so wie jetzt das deutsche in diesem Kriege zeigt, daß ihm die Staatspflicht über alles gilt, ist wert, mehr Volksrechte zu erhalten als es vor dem Krieg besaß, ist befugt zu fordern, daß die politischen Rechte gleichmäßig und gerecht verteilt werden. Und deshalb muß zu dem Kriegsziel, den Feind so sehr als möglich zu schwächen, das andere hinzukommen, vor allem unsere eigene Kraft als Volk zu festigen und dazu gehört die Erweiterung der politischen Rechte eines Volkes, das sich seiner Pflichten so bewußt gewesen ist. Damit wird der Staat nicht gefährdet werden, sondern nur an innerer Festigkeit gewinnen. Wir werden aus einer Vermehrung der Volksrechte neue Kräfte schöpfen, die Pflichten gegen Volk, Vaterland und Staat nur umso treuer und erfolgreicher zu erfüllen und werden damit unserem Volk eine Waffenrüstung verleihen, die uns für alle Zeiten gegen jeden Feind sichert.

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe an der Westfront.

Wieder schöne Erfolge in Frankreich

meldete der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung. Da derselbe infolge späten Eingangs nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, so sei er hiermit wiederholt:

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern, an der Straße nach Pilkem, und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix de Carmes (am Westrande des Priesterwaldes) stürmten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Meter vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Graben auf Graben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene (darunter einen Bataillonstab, 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte und 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Überfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut-de-Ricupt (südlich von Norron an der Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Nochmals der Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen.

Der Kritiker des „Temps" General Lacroix widmete den bisherigen Ergebnissen und ihren nächsten Zielen der Armee des deutschen Kronprinzen eine ausführliche Besprechung und lenkt die Aufmerksamkeit der französischen Heeresleitung auf die Mannigfaltigkeit der von den Deutschen angewandten Mittel, die Heerstraße Vienne-le-Chateau—Varennes zu gewinnen. Das deutsche Hauptziel bleibe trotz überaus großer Schwierigkeiten die Durchschneidung der Bahnlinie Verdun—Chalons in der Gegend von Islettes und St. Menehould. Andere Kritiker finden, daß das seit Anfang Juli in Tag- und Nachtkämpfen sich kundgebende präzise Zusammenwirken aller deutschen Elemente von Nieuport bis zur Aisne eine ernste Mahnung zu noch festerem Zusammenschluß für die Kräfte der Verbündeten sei.

Auf einen Winterfeldzug

bereitet nun auch die französische Presse das Volk vor, nachdem laut gestriger Meldung schon Senator Humbert seinen dahingehenden Standpunkt geäußert hat. Es wird erklärt, so kann man in der Presse lesen, man müsse doch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen; denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergerungen werden könne. Der Militärkritiker Oberstleutnant Rousset schreibt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgemerzt seien. Der „Temps" meint, die Zuversicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs.

Die Angst vor einer neuen Beschießung in Dünkirchen.

Die Zeitung „Phare du Nord" berichtet: An einer Anzahl von Haustüren Dünkirchens wurden rote Fähnchen angebracht, um diese Häuser als Rettungspunkte bei einer Beschießung zu bezeichnen. Der Bürgermeister fordert außerdem die Einwohnerschaft auf, im Falle der Gefahr ihre Türen und ihre Keller für jedermann offen zu halten.

In **Frankreich** wird jetzt alles zum Militärdienst herangezogen. Einer Meldung des „Temps" zufolge sollen nämlich auch die

Strafgefangenen,

soweit sie den mobilisierten Klassen angehören und nicht durch die Verurteilung gleichzeitig aus dem Heere ausgestoßen wurden, bedingungsweise in Freiheit gesetzt und in die Truppen eingereiht werden.

Frankreichs Verluste in der Schlacht bei Arras.

„Dagens Nyheter" in Stockholm veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, worin dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bei Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

Freiwilligen-Kanonenfutter aus Südafrika.

Reuter meldet aus Johannesburg: General Smith teilt mit, daß die südafrikanische Regierung das Angebot mache, ein Kontingent Freiwilliger mit einer Abteilung schwerer Artillerie nach Europa zu bringen. Sie warte nur die Antwort der englischen Regierung ab.

*

Der Luftkrieg.

Die deutsche Überlegenheit in den Lüften.

Im gestrigen Bericht des Großen Hauptquartiers hieß es u. a.:

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich Mornonviller wurde am 1. und 2. Juni je ein Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger einen Angriff von drei Gegnern ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0001

Die beim gestern gemeldeten feindlichen Luftangriff auf Brügge geschleuderten Bomben fielen in der Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler der Stadt nieder.
(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Kanonendonner gegen unsere Flugzeuge über der Nordsee.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Nes auf der niederländischen Insel Ameland: Gestern von bis 6 Uhr früh hörte man andauernden schweren Kanonendonner im Nordosten.

Von der Insel Schiermonnikoog wird unter dem 4. Juli hierzu gemeldet: Die ganze Nacht hindurch bis um 8 Uhr morgens wurde heftiger Kanonendonner von der Nordsee vernommen. Von 4 Uhr morgens an kreuzten fortgesetzt 3—4 Zeppeline und Wasserflugzeuge. Nördlich der Insel passierte gestern abend ein Schütte-Lanz-Luftschiff die Insel.

Die Insel Schiermonnikoog liegt an der Nordküste der holländischen Provinz Friesland. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der heftige Kanonendonner, den die Bewohner Schiermonnikoogs vernommen haben, mit dem gescheiterten englischen Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee zusammenhängt.

Zum letzten Fliegerangriff auf Remiremont

meldet noch die „Agence Havas": Eine Taube überflog Remiremont. Die abgeworfenen Bomben fielen in den Stadtwald.

Aus Bellinzona wird Berliner Blättern gemeldet: Nach Mitteilung des italienischen Admiralstabes erschien Montag morgen ein

österreichischer Flieger über Venedig

und warf mehrere Bomben ab, die jedoch ins Meer fielen. Er wurde von Artillerie beschossen und von französischen und italienischen Fliegern verfolgt.

Das Schicksal englischer Flieger.

Aus Rotterdam wird berichtet: In Sas van Gent ist am Sonnabend ein französischer Doppeldecker gelandet, in dem sich zwei englische Offiziere befanden, die Belgien überflogen hatten. Der Motor des Flugzeuges war oberhalb Gent durch eine Kugel beschädigt worden. Die Flieger meinten, auf belgischem Gebiet gelandet zu sein, ließen in der Höhe von einigen 100 Metern ihren Benzinvorrat auslaufen und steckten das Flugzeug in Brand, nachdem sie gelandet waren. Das Flugzeug wurde total vernichtet. Die Offiziere sind interniert worden.

Aus Ymuiden wird dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant" berichtet: Gestern abend traf dort der holländische Fischdampfer „Trio Ymuiden 175" ein, welcher den englischen Marineflieger Eim Bird aus der Nordsee gerettet hatte. Der Flieger hatte, nachdem er im Nebel umhergeirrt war, wegen Benzinmangel auf die Wasseroberfläche niedergehen müssen. Nach seiner Rettung wurde das Wasserflugzeug vernichtet. Der Flieger dürfte, weil er aus Seenot gerettet wurde, die Genehmigung erhalten, nach England zurückzukehren.

*

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Generalstabschef hat geäußert, daß der

Frieden wohl noch lange auf sich warten

lassen werde, denn Entscheidungskämpfe seien nirgends so bald zu erwarten. Er würde sich glücklich nennen, im Juni nächsten Jahres zu Hause zu sein.

Das klingt recht pessimistisch!

Großherzog Johann zu Mecklenburg

besucht den Südtiroler Kriegsschauplatz. Die durch italienisches Artilleriefeuer in der deutschen Sprachinsel Lusern angerichteten Schäden sind nicht schwer. Acht Häuser sind beschädigt, die Kirche erhielt drei Granattreffer.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der gestrige österreichisch-ungarische Kriegsbericht:

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Wolfschach und im Krn-Gebiete griff der Feind wieder vergeblich an. — Im Kärntner und im Tiroler Grenzgebiet finden nur Geschützkämpfe statt.

Ein tapferes österreichisch-ungarisches Regiment.

Aus Budapest wird berichtet: Das 34. **österreichisch-ungarische Infanterie-Regiment**, dessen Inhaber **Kaiser Wilhelm** ist, und das sich vielfach bei Przemysl und Lemberg auszeichnete, kämpft jetzt an der italienischen Grenze. Die ungarischen Blätter bringen spaltenlange Artikel über die Kriegstaten dieses Regiments. Der Kaiser sandte kürzlich ein Telegramm folgenden Inhalts an das Regiment: „Mit Freude habe ich über die neueren Heldentaten meines Regiments vernommen und begrüße es aufs wärmste. Aus diesem Anlaß drücke ich den Wunsch aus, daß Gottes Segen auch ferner mit uns sein möge."

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Die Verfolgung geht weiter flott vorwärts. — 8000 Russen gefangen.

Der gestrige Bericht aus dem deutschen Großen Hauptquartier lautete:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals von Linsingen haben auf ihrer ganzen Front die Zlota-Lipa erreicht. Das Westufer ist von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast 14tägigen Kämpfen erzwang sie angesichts einer starken feindlichen Stellung den Übergang über den Dnjestr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her. Am Bugabschnitt räumte der Gegner heute nacht den Brückenkopf Krylow.

Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka-Turobin (nördlich des Porabschnittes) und bei Tarnowka-Krasnik erneut geworfen. (W. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Linsingen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die Zlota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde. — Im Abschnitte Kamionka—Strumilowa—Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhuten noch an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bug-Ufer und brannte den Ort Krylow nieder. — Beiderseits der oberen Wieprz wird gekämpft. Verbündete Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Por-Baches und dringen bis gegen Plonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, sechs Geschütze, sechs Munitionswagen und sechs Maschinengewehre erbeutet. — Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

über die Rückkehr des Königs Ludwig

vom östlichen Kriegsschauplatz wird aus München gemeldet: Als der König am Sonntag auf der Fahrt vom Bahnhof beim Wittelsbacher Palais angelangt war, wo sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt hatte, zeigte er sich auf dem Balkon, dankte zunächst der Menge für ihr Erscheinen und sagte dann, daß er sich im Osten überzeugt habe, daß es gut stehe. Unsere Truppen seien schon in Polen. Überall sei ihm gesagt worden, daß die bayerischen Truppen ganz besonders tapfer und kühn seien.

Der militärische Sachverständige der „Times" bespricht, wie der „Frankfurter Zeitung" aus London gemeldet wird, die Kriegsvorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatz und schreibt u. a.:

Der Großfürst hat ein beängstigendes Problem zu lösen. Er hat nicht allein gegenüber den drei Armeen standzuhalten, sondern er muß auch sich gegenüber den deutschen Armeen in der Gegend von Szawle stellen, in der Gegend von Suwalki, am Narew und an den Fronten bei Bzura und Rawka. Die russischen Zentral- und Nordarmeen mögen österreichisch-deutsche Armeen und eine große Masse von Kavallerie als Gegner haben, deren Bewegungen in gutem Zusammenhang stehen.

Auf der Suche nach der neuen russischen Hauptstadt.

Die russische Presse erörtert lebhaft die völlige Verlegung der Hauptstadt nach dem Innern Rußlands. Es herrsche allgemeine Einigkeit, weil Petersburg weder geographisch noch ethnographisch die Zentrale sei; große Meinungsverschiedenheit bestehe aber über die Lage der neuen Hauptstadt. Einige wünschen einen Ort in der Nähe der Dardanellen, die „bald geöffnet werden würden", andere sprechen, wie der „Frankfurter Zeitung" aus Kopenhagen gemeldet wird, von Tambow, Moskau oder einer Wolgastadt, auch Turuchansk wird als geographisches Zentrum genannt. „Nowoje Wremja" schreibt: „Steigen wir baldmöglichst vom deutschen Fensterbrett „Petrograd", wo es nach deutscher Küche riecht, herab und wandern wir rasch in die Säle unseres lichten Russenschlosses.

Die russischen Forcierungsversuche in der Bukowina.

Die Russen setzen weiterhin an der ganzen Dnjestrfront in der Bukowina ihre Forcierungsversuche fort. Alle Annäherungsversuche wurden aber regelmäßig unter schwersten Verlusten für den Gegner abgewiesen.

*

Die Serben in Albanien.

„Corriere della Sera" meldet die **Besetzung von Durazzo durch die Serben**; es sollen sich dort zurzeit zwei serbische Regimenter unter Oberst Popowitsch befinden.

*

Vom Seekrieg.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet:

Während die englische Regierung alle Mittel in Bewegung setzt, um darzutun, daß die deutschen U-Boote in einem Gebiet, vor dessen Gefahren eindringlichst gewarnt wurde, durch ihr Vorgehen unmenschlich und verwerflich handeln, schonen englische U-Boote, ohne eine Warnung für nötig zu halten, in ihrem Aktionsgebiet weder Passagierdampfer, noch Lazarettschiffe. (Als Beweis liegen Nachrichten aus Konstantinopel vor.)

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die Angaben, die in der Presse schon über den Zeitpunkt unserer nächsten Antwort an die Vereinigten Staaten im „Lusitania"-Streit verbreitet werden, scheinen ohne amtliche Gewähr zu sein. Wie wir hören, kann, bis die Note überreicht wird, das Ende der Woche herankommen.

Wie die Blätter erfahren, wird in Gemäßheit des Dreikönigsabkommens von Malmö der schwedische Protest wegen der russischen Neutralitätsverletzung von den zwei anderen skandinavischen Staaten unterstützt. Eine Neutralitätsverletzung eines der skandinavischen Reiche trifft alle skandinavischen Reiche.

Die Arbeit der U-Boote.

Reuters Bureau meldet: In Plymouth kamen 68 Mann der Besatzungen der Dampfer „Renfrew" und „Larchmore" an, die von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren. Beide Dampfer hatten versucht, zu entkommen und waren heftig beschossen worden; ein Mann vom „Larchmore" ist tot, einer verwundet.

In einer Londoner Depesche des „Rotterdamschen Courant" werden folgende Dampfer als von U-Booten versenkt genannt: „Craigard", 3286 Tonnen groß, aus Leith, mit Baumwolle von Galveston nach Havre unterwegs, „Gardsby", 3497 Tonnen groß, aus Westhartlepool, der am Donnerstag torpediert wurde. Der versenkte Dampfer „Richmond" hatte eine Ladung Bahnschwellen für Boulogne an Bord. Der englische Dampfer „Anglocalifornia", der 5000 Tonnen Wasserverdrängung hat, ist, wie Reuter meldet, in Queenstown angekommen, nachdem er von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden war. 12 Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, sind tot, viele verwundet. (Der Dampfer hat offenbar das Haltesignal des Unterseebootes unbeachtet gelassen.) Die Goelette „Subnean" wurde von einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Wick versenkt. Die Besatzung von 5 Mann wurde gerettet. Die norwegische Bark „Fiery Croß" mit einer Ladung Schmieröl wurde von einem deutschen Unterseeboot durch Geschützfeuer versenkt. Die Besatzung landete in Swansea. (Schmieröl ist Konterbande.)

Schwedische Dampfer aufgebracht. — Von einem englischen Kriegsschiff überfahren.

Am letzten Sonntag wurden in der Ostsee von deutschen Kriegsschiffen folgende schwedischen Dampfer aufgebracht: „Henrik Wichuder" aus Stockholm, „Ligurta" und „Wärmland" aus Göteborg, ferner die Segelschiffe „Orvar" aus Helsingborg, „Hopper" aus Lanna. Sie wurden sämtlich nach Swinemünde übergeführt.

In Rotterdam ist aus Leith ein Schiffszuge des holländischen Loggers „Wilhelmina F" angekommen, der berichtet, daß der Logger am 26. Juni an der schottischen Küste bei schwerem Nebel von einem britischen Kriegsschiff überfahren und zum Sinken gebracht wurde. Vier von der vierzehn Mann zählenden Besatzung wurden gerettet.

*

Der türkische Krieg.

Berichte des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 5. Juli. An der kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerie-Regimenter in der Nähe der Grenze, unseren rechten Flügel zu bedrohen, wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren.

An den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe bei Ari Burnu zeitweilig Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die übelriechende Gase entwickelten, und schoß am 2. Juli Schrapnells, die nach ihrer Explosion grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Seddul-Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe und drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellung ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie, die feindlichen Truppen und Flugzeugschuppen bei Seddul-Bahr.

Die schweren englischen Dardanellen-Verluste.

Nach Meldungen französischer Blätter ist der englische Brigadegeneral Scott Moncieff bei den Kämpfen an den Dardanellen getötet worden.

Ein Teilnehmer an den Dardanellenkämpfen versichert dem Konstantinopler Korrespondenten der „B. Z.", daß die Engländer in den letzten zwölf Tagen allein bei Seddul-Bahr Verluste erlitten haben, die nach Zehntausenden berechnet werden müssen. In den furchtbar hartnäckigen und blutigen Kämpfen zu Beginn der vergangenen Woche erlitten die Engländer noch schwerere Verluste.

Der „Frkf. Ztg." wird aus Konstantinopel berichtet: Zu den Erklärungen Asquiths im Unterhause über die englischen Verluste an den Dardanellen, die bis zum 31. Mai 39000 Mann und 1753 Offiziere betrugen, bemerkt die türkische Presse, daß bis zum 1. Juli diese Ziffern sich zum mindesten um 50 Prozent erhöhen. In einem ähnlichen Umfang bewegen sich auch die Verluste der Franzosen vor den Dardanellen. Die türkische Presse bemerkt, daß zu diesen Verlusten noch der Untergang von neun Schlachtkreuzern, mehreren Torpedobooten und Unterseebooten sowie Transportschiffen, ferner die ernste Beschädigung einer Anzahl Dreadnoughts und der Verbrauch ungeheurer Mengen an Munition kommt.

Politische Übersicht.

Schweden. Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Stockholm gemeldet wird, richtete Schweden wegen des Anhaltens seiner Schiffe durch englische Schiffe eine scharfe Note nach London, in der völlige Einstellung des schwedischen Schiffsverkehrs nach England angedroht wird.

Spanien. Zur Lage in Spanien meldet der „Temps" aus Madrid: Die Abgeordneten der Linken benachrichtigten den Ministerpräsidenten Dato, daß sie wegen des Versammlungsverbotes einen Kampf gegen das Kabinett einleiten werden. Dato erwiderte, er lasse Versammlungen zu, aber unter der Bedingung, daß nicht über die Neutralität gesprochen werde, was nur Anlaß zu Kundgebungen für oder gegen die einzelnen Kriegsparteien gäbe. Der „Petit Parisien" meldet aus Havre: Auf Befehl des spanischen Ministers des Innern wurde ein Vortrag über Belgien, den der französische Abbé Lugand in Barcelona und Saragossa halten wollte, untersagt.

Griechenland. Die öffentliche Meinung Griechenlands ist aufs äußerste wegen der Verdächtigung der Neutralität des griechischen Handelsstandes seitens der britischen Gesandtschaft erbittert. Die Presse stellt die ungeheure Schädigung des griechischen Handels durch Großbritannien fest, dessen Konterbandeliste jetzt sämtliche Handelsartikel enthält. Dem griechischen Gesandten in London wurde als Antwort auf die griechische Note vom Auswärtigen Amt mündlich zugegeben, daß der Bericht des Admirals Roebeck, wonach die deutschen U-Boote im Mittelmeer von griechischer Seite verproviantiert würden, etwas außergewöhnlich sei, es solle vermieden werden, griechische Dampfer fernerhin in grie-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0002

chischen Gewässern zu durchsuchen. Endlich werde eine Nachprüfung der von Roebea gemachten Beschwerden gegen den griechischen Handel stattfinden.

Mexiko. Das Reuterische Bureau meldet aus El Paso: Da General Oroczo, der in voriger Woche verhaftet und dann gegen Bürgschaft in Freiheit gesetzt wurde, geflüchtet ist, wurde General Huerta neuerdings unter der Anschuldigung, in Mexiko Revolution angezettelt zu haben, verhaftet.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist gestern nachmittag in Potsdam eingetroffen und hat im Neuen Palais Wohnung genommen.

— **Der Reichskanzler** hat sich nach Hohenfinow begeben, wo am Montag die Kriegstrauung seiner einzigen Tochter mit dem Grafen Zech-Buckersroda erfolgte, der bis zum Kriege Legationssekretär in Wien war und jetzt als Offizier der sächsischen Gardereiter als Adjutant des Reichskanzlers fungiert. Der Reichskanzler wird am Dienstag wieder im Hauptquartier sein.

— **An den General v. Bothmer** hat der König von Bayern folgendes Telegramm gerichtet: Bei meinem Besuche auf dem östlichen Kriegsschauplatze gedenke ich in warmer Anerkennung Ihrer und Ihres tapferen Armeekorps trefflichen Leistungen. Meine herzlichen Glückwünsche begleiten Sie.

— **Der Stellvertreter des Reichskanzlers** und Vizepräsident des Preußischen Staatsministeriums Dr. Delbrück ist nach Oberhof i. Th. abgereist. Er wird von dort aus die Leitung der Dienstgeschäfte wahrnehmen und ist zu dem Zwecke von dem erforderlichen Beamtenpersonal begleitet. Zuschriften und Telegramme dienstlichen Inhalts sind ausnahmslos an das Reichsamt des Innern bzw. das Königl. Staatsministerium in Berlin zu richten.

— **Helfferich über die englische Kriegsanleihe.** Der Berliner Vertreter der Hearstschen Blätter stellte der „Nordd. Allgem. Zeitung" eine ihm vom Staatssekretär Dr. Helfferich gewährte Unterredung über die neue englische Kriegsanleihe zur Verfügung. Danach bezeichnete der Reichsschatzsekretär die Anleihe als die riesigste Anstrengung, die je ein Staat für einen großen finanziellen Erfolg eingesetzt habe. Wenn auch 1000 Millionen Pfund Sterling erzielt würden, so kämen davon nur etwa 550 auf Barzeichnungen, womit der Bedarf nur bis Ende August gedeckt würde. Zum Schluß stellte der Reichsschatzsekretär fest, daß wir bisher mit unseren beiden Kriegsanleihen rund 660 Millionen Pfund gegen 631 Millionen bei den Engländern aufgebracht haben. Unser weiterer Bedarf werde in gleichen Anleihen aufgebracht werden. Die Nachfrage nach Kriegsanleihen bei den Banken sei fortgesetzt sehr stark.

— **Zwei politische Prozesse** gegen den polnischen Chefredakteur Posewinski-Hohensalza, die schon vor dem Kriege eingeleitet waren, sind niedergeschlagen worden.

— **Die „Nordd. Allg. Ztg."** bringt unter der Überschrift „Deutsche Deserteure" einen Artikel, in dem sie unter ausführlicher Bearbeitung eines charakteristischen Beispiels berichtet, wie seit kurzem in der deutsch-feindlichen Presse das Lied vom braven Deserteur erklingt, der stolz und mutig die deutschen Kameraden verläßt und seine Ansichten über den Zusammenbruch des deutschen Heeres einem wildfremden Zeitungsmann anvertraut. So lindrich diese naiven Erzählungen auch anmuten, so beredt seien sie doch als neue Lügentaktik, die sich wirdig an nun bald abgestandene Greuelmärchen anschließe.

— **Die ostpreußische Besichtigungsfahrt**, die auf Einladung der Regierung von den Mitgliedern der bisherigen verstärkten Budget-Kommission unternommen wird, beginnt nach vorläufigen Dispositionen am 8. d. Mts. in Allenstein und endet am 10. in Königsberg i. Pr. Seitens der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei nehmen an der Fahrt die Abgg. Delius, Kanzow und Dr. Wiemer teil.

— **Der „Vorwärts"** meldet, daß der sozialdemokratische Parteiausschuß am 30. Juni und 1. Juli beschlossen habe: 1. die Haltung des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktionsmehrheit zu billigen, auch die Vorstandsaktion zu einer Verständigung mit den Parteigenossen des Auslandes anzuerkennen, 2. die offenbar von einer Zentralstelle aus geleitete Minierarbeit zu verurteilen und für unvereinbar mit der Parteieinheit zu erklären, 3. das Verhalten des Genossen Haase für nicht im Einklang mit den Pflichten eines Parteivorstandes zu erklären.

— **Wie Hervé über den sozialdemokratischen Friedensaufruf urteilt.** Das Friedensmanifest der sozialdemokratischen Partei schloß bekanntlich mit der Aufforderung an die Sozialdemokraten in den mit uns Krieg führenden Staaten, im Sinne des Friedens auf ihre Regierungen einzuwirken. Hervé schreibt nun in der „Guerre Sociale", vom 28. Juni: Endlich erwacht das Gewissen im Busen der deutschen Sozialdemokratie. Zuerst war es nur ein Mann, dem noch ein Gewissen schlug, Karl Liebknecht, jetzt sind es schon mehrere . . . Aber unsere armen Ex-Genossen nötigen uns ein Lächeln ab, wenn sie ihrer Regierung sagen, daß sie keine Annexion wollen: arme Unglückliche! Sie haben einfach noch nicht begriffen, was auf dem Spiele steht. Denn die Frage ist nicht, ob Deutschland Belgien annektieren wird, vielmehr werden die Verbündeten, wenn sie erst die Mobilmachung und Organisation aller ihrer Kräfte vollendet haben, die Deutschen aus Belgien, Frankreich und Polen hinauswerfen — und wie! Die Frage, der die deutschen Sozialdemokraten daher ins Gesicht sehen müssen, ist mithin eine ganz andere, nämlich die, ob Deutschland alle nicht rein deutschen Gebiete, Nordschleswig, Polen und das französische Elsaß-Lothringen behalten kann. Wenn sie das erst und das Recht der unterdrückten Nationalitäten begriffen haben, dann sind wir von der Verständigung nicht mehr so weit entfernt. Noch ist die Sozialdemokratie nicht so weit, aber sie wird nach der ersten großen Niederlage der deutschen Armee dahin gelangen; denn „sie ist bereits auf dem Wege nach Damaskus".

Gerichtsverhandlungen.

1. **Halle**, 5. Juli. (Schöffengericht.) Frau Müller war von ihrem Manne geschieden worden und ihr allein die Schuld zugesprochen. Als sie von Merseburg nach Nietleben verzog, bediente sie sich immer noch des Namens ihres Mannes, trotzdem dieser ihr die Führung des Namens Müller durch seinen Rechtsanwalt hatte verbieten lassen. Sie hatte deshalb vom Amtsvorsteher ein Strafmandat von 10 Mark erhalten. Gegen dieses Urteil erhob sie Einspruch. Vor dem Schöffengericht behauptete sie, daß ihr nur die Mitteilung gemacht worden wäre, der Rechtsanwalt wünsche es nicht, daß sie den Namen Müller führe. Sie habe angenommen, daß dieser dazu kein Recht habe. Diese Einwendung nützte ihr nichts und das Gericht verwarf ihren Einspruch.

⊥ **Verurteilung eines räuberischen Postillons.** Nürnberg, 5. Juli. Die Strafkammer Altdorf verurteilte den Postillon Wechsler aus Langenaltheim, der während seiner Postfahrten Feldpostpakete ausraubte, zu 12 Jahren Gefängnis.

Ehrentafel.

Eine heldenmütige Batterie mit 38 Eisernen Kreuzen. Ein hoher Ehrentag war es für die 1. Batterie des Burger Feldartillerie-Regiments Nr. 40, als Oberst Bustorff im Namen Sr. Majestät des Kaisers 19 Angehörigen der 1. Batterie das Eiserne Kreuz 2. Klasse überreichte. Diese außerordentlich hohe Anzahl von Eisernen Kreuzen hat sich die Batterie in den heißen Kämpfen am N. am 9., 10. und 11. Mai verdient. Die Batterie war am 9. Mai aus der Stellung des Regiments, das hart südlich A. stand, dorthin geschickt worden, um ein Reservekorps zu unterstützen. Der Feind hatte nach heftigster Beschießung unserer Linien, die durch starke feindliche Artilleriemassen mit ganz ungeheurem Munitionsaufwand ausgeführt wurde, mit starken, frischen Kräften mit sechs- bis achtfacher Übermacht angegriffen zum Durchbruch unserer Stellungen. Die heftigsten Angriffe richteten sich gegen C., N. und M. B. Hier wurde die 1. Batterie eingesetzt. Sie feuerte dort drei Tage und Nächte fast ununterbrochen gegen die immer wieder angreifenden feindlichen Truppen und brachte den Feinden die schwersten Verluste bei. Leider hatte die Batterie auch Verluste, denn es fielen acht Unteroffiziere und Mannschaften, verwundet wurden Hauptmann Moser, Leutnant von Stumpff und sechs Mann. Endlich am 11. Mai, spät nachmittags, erlahmten die feindlichen Angriffe. Die Namen der Ausgezeichneten sind: Leutnant von Stumpff, Leutnant d. R. Bormann, Offizierstellvertreter Richard, die Unteroffiziere Eumicke, Stottmeister, Winning, Wald, Vizewachtmeister Trompeter Hecht, Unteroffizier Trompeter Genecke, Fahnenjunker Unteroffizier Steuber, die Gefreiten Künne, Knütter, Voigt, Jordan, Gobel, Giese, Herbst, Ramm, Wiesner. Letztere acht wurden zu Gefreiten befördert. Die 1. Batterie hat sich nun damit in vielen heißen Schlachten und Gefechten die hohe Anzahl von 37 Eisernen Kreuzen 2. Klasse und einem Eisernen Kreuz 1. Klasse erworben.

Tapferes Verhalten eines Pioniers. Um bei einem Gegenstoß gegen die feindliche Infanterie, welche sich in ihrem Schützengraben festgesetzt hatte, der eigenen Truppe den Weg zu bahnen, wurde ein Handgranatentrupp vorgeschickt. Zu diesem gehörte der Pionier Sachs vom Pionier-Bataillon Nr. 16, aus Schaffhausen, Bezirk Saarlouis. Um ein besseres Wurffeld zu haben, kroch er mit einem Leutnant und einem Feldwebel auf eine Böschung, von wo er mit sichtlichem Erfolg Handgranaten schleuderte. Als der Leutnant und der Feldwebel verwundet waren, schleppte er beide unter eigener Lebensgefahr etwa 15 Meter zurück an eine sichere Stelle. Dann kroch er wieder auf seinen vorgeschobenen Posten. Allein schleuderte er den Rest der noch vorhandenen Granaten gegen den Feind. Über zwei Stunden mit einem Offizier lagen als Folge seiner Geschicklichkeit nachher tot vor seiner Stellung. Wegen seines wackeren Verhaltens wurde Sachs dem Divisionskommandeur vorgestellt. Außerdem wurde er zum Gefreiten befördert und erhielt am 27. das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Aus Feldpostbriefen.

Der Telephonist.

Einsam auf der Lauer
Sitzt am Apparat,
Spannend jeden Anrufs
Zuhören das Neuste durch den Draht.
Kopfsernhörer sitzt
Festgeschnallt am Ohr,
Armenfernhörer lieget
Auf dem Tische davor.
Ringsum Schlachtengetöse,
Schallt in den Unterstand rein,
Kugeln fein und zischend,
Summen der Querschläger obendrein.
Dazu das Pfeifen der Granaten,
Der Größe entsprechend der Klang,
Das furchtbare Aufschlagen der Minen,
Die donnern reichlich lang.
Die Luft und Erde erzittert.
Macht selbst den Stärksten bang.
Nur langsam die Nacht verinnet,
Gedanken sich regen im Hirn.
Wirst du den Morgen erleben?
Die Sonne nochmals seh'n?
Laß grauen dir nicht, bietet eine Jüngling,
Der Gott, der führend im Land
Zum gerechten Siege uns leitet,
Er führt auch dich an der Hand!

A. Bielig III. J. R. 225.

Vermischtes.

* **Ein großer Brand** brach in der Nacht zum Freitag in Stettin auf dem umfangreichen Grundstück der Holzbearbeitungsfabrik von Hermann Salge in der Langen Straße aus. In dem großen Bretterlager fanden die Flammen reiche Nahrung. Die gesamte Stettiner Feuerwehr war mit den Löschungsarbeiten beschäftigt. Es gelang ihr jedoch nicht, einige in der Nähe befindliche Baulichkeiten zu schützen, in welcher das große Lager von Holzvorräten, die Pantinenabteilung und Heu- und Futtervorräte untergebracht sind. Der Schaden wird auf mehr als 200 000 M. geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

* **Neue Epidemien in Serbien.** Der „Neuen Züricher Zeitung" vom 28. Juni wird aus Petersburg gemeldet, daß laut „Rjetsch" Serbien von neuen unabwendbaren Epidemien bedroht ist. Es werden indessen Abwehrmaßregeln getroffen. Unter den österreichischen Kriegsgefangenen ist infolge mangelhafter Ernährung der Typhus ausgebrochen. Aus Serbien nach Rumänien und Bulgarien kommende Reisende werden an der Grenze einer sanitären Untersuchung unterzogen.

* **Tödlicher Absturz eines belgischen Fliegers.** Nach einer Meldung der „Agence Havas" aus Versailles ist der belgische Unterleutnant Larange bei einem Versuchsflug mit einem neuen Flugzeug auf dem Flugfelde Villa Coublay tödlich abgestürzt. — Über einen anderen Unfall berichtet die Mailänder „Sera": Ein aus Turin kommendes Flugzeug schlug bei der Landung auf dem Flugplatz Taliedo um. Die Insassen, Fliegerhauptmann Vegge und der Begleitkorperal wurden schwer verletzt.

* **Ein Segelschiff von einem Dampfer überrannt.** Nach einer „Havas"-Meldung aus Amerika an der Südostküste Spaniens, ist das Segelschiff „Italia" von dem Dampfer „Atlantide" infolge Nebels gerammt und versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

* **Eine Explosion im Senatsgebäude von Washington.** Washington, 3. Juli. Um Mitternacht beschädigte eine Explosion das Senatsgebäude beträchtlich. Gerüchte, daß ein Bombenanschlag verübt worden sei, bestätigen sich nicht. Offenbar ereignete sich eine Gasexplosion. Getötet wurde niemand.

* **Entwichene russische Gefangene.** Aus Zittau wird gemeldet: Freitag nachmittag sind vom Arbeitskommando Schießstand Eichgraben bei Zittau zwei russische Gefangene entwichen. Sie tragen russische Uniform.

* **Eine schwere Wurstvergiftung.** Durch den vor einigen Tagen erfolgten Genuß von Leberkäse sind 70 bis 80 Personen in Pasing bei München an Wurstvergiftung schwer erkrankt. Die bakteriologische Untersuchung hat ergeben, daß der Käse Para-Typhus-Bazillen enthielt. Von den Erkrankten ist noch niemand gestorben, ein Teil befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

* **Eine Lederfabrik niedergebrannt.** In Pasing bei München brannte die Lederfabrik von Nikolaus Burghardt mit großen Häutevorräten nieder. Der Materialschaden allein wird auf 400 000 Mark geschätzt.

* **Stiftung.** Die Firma Linden & Funke, Reit- und Fahrgeschirrfabrik in Iserlohn stiftete der Betriebsunterstützungskasse anläßlich des 25jährigen Bestehens der Firma die Summe von 20 000 Mark.

* **Kriegsspende.** Die Lehrerschaft in Barmen überwies der städtischen Wohlfahrtszentrale eine Kriegsspende im Betrage von 10 000 Mark.

* **Vermächtnis.** Die unlängst verstorbene Rentnerin Emma Böing vermachte der Stadt Hohenlimburg letztwillig 30 000 Mk. zur Unterstützung armer Witwen.

* **Skandalszene auf dem Markt.** Auf dem Bamberger Vitualienmarkt kam es zu einer großen Skandalszene. Einige Bauernfrauen und Händlerinnen, welche für das Metzchen Kartoffeln 35 Pfg. und für ein Ei 13 Pfg. verlangten, wurden von Marktbesuchern tätlich angegriffen. Einer Händlerin wurden die Kartoffeln, einer anderen sämtliche Eier ins Gesicht geworfen, wobei es blutende Verletzungen gab. Die Polizei mußte einschreiten, um weitere Gewalttätigkeiten zu verhüten. Das Vorgehen des Publikums ist auf die Wucherpreise auf dem Markte zurückzuführen.

* **Auf der Flucht erschossen.** Im Kriegsgefangenenlager Deutsch-Gabel wollten drei Russen nachts entweichen. Die Flucht wurde aber von den Wachtposten bemerkt, die, nachdem ihre Haltrufe unbeachtet blieben, von ihrer Schußwaffe Gebrauch machten. Die drei Russen wurden getroffen und brachen zusammen. Während die Verletzungen zweier nur leichter Natur sind, ist der dritte, ein Infanterist, tot liegen geblieben. In den feindlichen Blättern wird man nun wahrscheinlich wieder über „grausame Behandlung der Kriegsgefangenen" in Deutschland zetern.

* **Ein Mordanschlag auf J. P. Morgan.** Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers J. P. Morgan. Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Die Behörden erklären, der Mann habe sich gestern abend im Hause Morgans verborgen.

* **Der schwerste Soldat des deutschen Heeres** ist der aus Duderstadt im Eichsfeld stammende Ingenieur Alfred Lehne, der gegenwärtig den Posten eines Lazarettverwalters im Reservelazarett „St. Josephsheim" in Frankfurt a. M. versieht. Er ist, wie der Veteran mitteilt, von großer, stattlicher Figur und besitzt das ansehnliche Gewicht von 316 Pfund. Selbstverständlich mußten ihm sämtliche Uniformstücke nach Maß besonders angefertigt werden. Nahe kommt ihm ein Feldwebel in Frankfurt, der bei etwas geringerer Körpergröße 280 Pfund wiegt.

* **Eine 100 000 Mark-Spende.** Frau Eugenie Manheimer, die Witwe des am 6. April d. J. verstorbenen Kommerzienrats Gustav Manheimer zu Berlin, hat zu ehrendem Andenken an ihren Gatten und in dessem Sinne 100 000 Mark zu Wohltätigkeitszwecken gespendet. Die Spende ist bereits den Stiftungen, Anstalten usw. teils zur freien Verfügung, teils in Form von bestimmten Legaten überwiesen worden. Auch die Stadt Berlin hat einen namhaften Betrag erhalten.

* **Geld befreit vom Militärdienst.** Ein bezeichnendes Beispiel, sagt die Humanité vom 22. Juni, wie die Drückeberger in Frankreich arbeiten, bietet eine Anzeige des Journal, die wörtlich lautet: „Munitionsfabrikant sucht Großkapitalisten, der vor Einziehung steht oder eingezogen ist. Kann in Fabrik reklamiert werden." Das heißt: Wer dem Fabrikanten eine genügend hohe Summe zahlt, wird von diesem als unabkömmlicher Arbeiter reklamiert und braucht nicht an die Front.

* **Prämien für Goldgeld.** Um in den Besitz des noch zurückgehaltenen Goldgeldes zu gelangen, hat die städtische Sparkasse in Essen sich entschlossen, für das bei ihr eingezahlte Goldgeld ein Prozent Prämie zu vergüten. Der Erfolg dieser Maßnahme ist nicht gering. So erschien eine einfache Frau und überbrachte 3800 Mark in Gold. Ihr wurden 38 Mark vergütet. Wie die Frau erzählte, hat sie das Geld acht Jahre lang zinslos im Strumpf aufbewahrt.

* **Höchstpreise für Chilesalpeter.** Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Die am 5. März 1915 erlassene Höchstpreis-Bekanntmachung für Chilesalpeter wird am heutigen Tage mit der Maßgabe aufgehoben, daß die Höchstpreise für alle diejenigen Mengen von Chilesalpeter bestehen bleiben, deren Besitzern oder Eigentümern bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Oberkommando in den Marken zugegangen ist, ihren Chilesalpeter der Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft zum Höchstpreise zu überlassen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0003

Mein diesjähriger großer Inventur-Ausverkauf dauert bis zum 14. Juli ununterbrochen fort

und bietet in allen Abteilungen außerordentlich günstige Kaufgelegenheit.

Besonders billig: Reste aller Art.

Bitte beachten Sie die Auslagen in den Schaufenstern!

Otto Dobkowitz, Merseburg

10% Ausnahme-Rabatt auf alle nicht ermäßigten Artikel.

Ernteflächenerhebung!

Auf Anordnung des Bundesrats hat sofort eine Erhebung der Ernteflächen

beim feldmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommerroggen, Gerste, Winter- und Sommergerste), Menggetreide, Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln

durch Bewegung der Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter stattzufinden.

Es kommen nur diejenigen Getreidearten in Frage, die **feldmäßig** angebaut sind. Kartoffeln in Gärten usw. bleiben außer Betracht.

Die Angabe der Ernteflächen hat in der Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung des Feldes erfolgt, und zwar **in preußischen Morgen.**

Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiermit folgendes verordnet:

Alle in Merseburg wohnhaften Personen, die sich von hier aus mit dem

feldmäßigen Anbau der vorstehend aufgeführten Getreidearten und von Kartoffeln

beschäftigen — gleichgültig, wie groß das Feld ist — haben die vorgeschriebene Anzeige am

Mittwoch den 7. Juli 1915 u. Donnerstag den 8. Juli 1915 in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags

persönlich oder durch einen mit den Verhältnissen durchaus vertrauten Stellvertreter

an den im Rathaus 2 Treppen eingerichteten Meldestellen

zu erstatten.

Strafbestimmungen:

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu zehntausen Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Merseburg, den 4. Juli 1915.

Der Magistrat.

Von Mittwoch ab verkaufe preiswert einen Transport junger

Bullen und Färsen sowie **hochtragende Färsen**

Otto Boege, Burgliebenau, Telephon 212 Ammendorf.

Militärfreie Schlosser

werden sofort eingestellt

Maschinenfabrik Dr. Gaspary & Co, Markranstädt bei Leipzig.

Rotes Kreuz.

Gabenliste Nr. 48.

Spenden gingen ein von:

Frl. von Tiedemann 50 Mk., Geschwister H. 20 Mk., Ober-Regierungsrat Heyer 50 Mk., Professor Dr. Hoyer, 4. Rate, 25 Mk., Amt Schkopau, Buße in einer Strafsache, 10 Mk., Frau Kluna 10 Mk., Jugend in Leuna 2 Mk., Schiedsamt Geusa, aus einer Sühnesache, 5 Mk., Sammlungen bei den Gottesdiensten der Gemeinden Röglitz Großkugel 16,82 Mk., Böhme in Tragarth 1 Mk., drei Oberlehrern 25 Mk., den Beamten der Provinzial Städte-Feuer-Sozietät 100 Mk.

Für vorstehende Liebesgaben sagt herzlichen Dank.

Merseburg, den 5. Juli 1915.

Der Mobilmachungsausschuß des Roten Kreuzes.

Weisse Mauer

Etage (6 Zimmer, Küche u. Zubehör) 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Brauhausstraße 8.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst reichlich. Zubehör zu verm. und 1. Oktober zu beziehen **Globicauer Straße 8.**

Mein Inventur-Ausverkauf

findet vom **3. Juli** ab statt

und empfehle zu **besonders billigen Preisen:**

Kleider- und Blusenstoffe, Moußeline, Blaudrucks, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Bettfedern und Betten.

Alb. Günther's Nachf.,

Inhaber: **Fritz Voigt**

Markt 29.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nacht.

Spezial-Geschäft für **Damen- und Kinder-Wäsche,** Schürzen aller Art. Vollständige **:: Wäsche-Ausstattungen. ::** Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Die Einkochtüche der hiesigen Lazarette bittet anläßlich der Kirschen- und Beerenernte um freundliche Zusendungen.

Annahme: Seffnerstraße 1.

Die Leiterin:

Frau Bürgermeister **Haacke.**

Kleine Wohnung ist zu vermieten **Leipzige 27.**

1 Schmiedegesellen sucht sofort bei hohem Lohn **Richard Köhler,** Lützen, Bismarckstraße 40.

1 zuverlässig. Arbeiter für unsere Fabrik suchen **Paul Marckscheffel & Co.**

Zuverlässigen Geschirrführer sucht **Hertel, Neumarktsmühle.**

Ein solider, zuverlässiger **Markthelfer** (militärfrei) findet per sofort Beschäftigung. **Mühlpfordt Söhne.**

Ochsenknecht sofort gesucht. **Brauhaus Döllnitz.**

Anst. jüng. Laufburschen sofort gesucht. **S. Weiß.**

Arbeitsfrauen werden gesucht **Luisenstraße 18.**

Frauen für Feldarbeit per sofort gesucht. **Rich. Klauss,** Weißenfelser Str.

Kräftige Gartenfrau sofort gesucht **Leunaer Str. 12.**

Junges Mädchen sucht Stelle **als Verkäuferin** in Geschäft gleich welcher Art. Off. u. **555** a. d. Exped. d. Bl.

Für sofort suche ich nach außerhalb ein **älteres tüchtiges Mädchen,** welches gut bürgerlich kochen kann. Zu erfr. **Gotthardstr. 39, pt.**

Junges Mädchen, 16—17 Jahr alt, sucht **Aufwartung** oder Stelle als **Kindermädchen** **Gutenbergstraße 3 I.**

Ordentl. fleißiges Mädchen **sucht Aufwartung** für nachmittags. Offerten unter **M 100** an die Exped. d. Bl.

Ein größeres Kind tagsüber in gute Pflege zu nehmen. Das. sind **junge Kaninchen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Witwe mit erwachsener Tochter, welche mit Leuten umgehen können, finden lohnende Beschäftigung. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Älteres Fräulein, Ende 32, **sucht Stelle als Wirtschafterin** in kinderlosem Haushalt. Off. u. **L 2011** i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Ein Pompadour in den Teichanl. **verloren.** Bitte abzugeb. **Unter-Altenburg 1, 2 Tr.**

Am Montag nachmittag vom Neumarkt bis zum Roßmarkt **ein schwarzes Portemonnaie verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Neumarkt 59.**

Donnerstag gegen Abend leeres Portemonnaie auf dem Kinderplatze verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Naumburger Str. 29 pt.**

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 156. Mittwoch den 7. Juli 1915.

Kriegsnachrichten.

Die Wahrheit über die Kämpfe auf Gallipoli.

Die Lausanner „Revue" veröffentlicht einige Briefe, die ein 19jähriger Sohn einer angesehenen Familie Lausannes an seine Eltern richtet. Der junge Mann, der aus Abenteuerlust in die Fremdenlegion eintrat, ist auf Gallipoli schwer verwundet worden. Über die dortigen Kämpfe schreibt er:

„Ich bin geradezu verblüfft über die Art, wie die Zeitungen über die Dardanellenoperation berichten. In Wirklichkeit wickeln sich die Dinge daselbst sehr schlecht für uns (d. h. für die verbündeten Feinde) ab. Bei der ersten Landung blieben von den 1300 Mann unserer Abteilung der Fremdenlegion nur 130 übrig. Das war am 28. April. Am 8. Mai, nachdem wir 800 Mann Verstärkung erhalten hatten, fanden zwei Bajonettangriffe statt; von 950 Mann kamen nur 300 zurück. Am 26. Mai trafen 1200 Mann neue Verstärkungen ein, denen ich angehörte. Nach den Kämpfen vom 1., 2. und 4. Juni sind von uns nur noch 300 bis 400 zurückgekommen, hiervon die gute Hälfte mit so starken Verletzungen, daß ihr Rücktransport erforderlich wurde. Außerdem wurde ein Linienregiment, ein Kolonialregiment fast vollkommen vernichtet."

Ein Brief vom 4. Juni enthält sodann einige Einzelheiten über das Gefecht von demselben Tage:

„Es galt, unter allen Umständen einen Hügel zu nehmen, der unser Vordringen seit einem Monat aufhält. Am 4. Juni, um 10 Uhr vormittags, begann eine intensive Beschießung dieser Stellung durch unsere an Land gebrachte Artillerie und durch die Flotte. Als um Mittag sich nichts mehr in der feindlichen Stellung rührte, wurden wir zum Angriff mit dem Bajonett vorgeschickt: Entfernung 250 bis 300 Meter. Das ging sehr gut bis auf 100 Meter an die feindliche Stellung heran. Dann aber plötzlich: „Ratatata, pan poum", sangen Mitrailleusen und 77er Geschütze Feuer zu speien an. Von 900 Legionären in unserem Bataillon sind 212 zurückgekommen, hiervon eine gute Anzahl verwundet. Und wir haben keinerlei Fortschritt gemacht, obgleich die Zeitungen berichten, daß wir drei Reihen Schützengräben genommen hätten. Und wenn dieselben Zeitungen schreiben, daß Tausende von Toten auf dem Kampffelde liegen, so vergessen sie beizusetzen, daß diese Toten Legionäre, Engländer und Australier sind, und Mannschaften des . . . Regiments (Linie), die einzigen Truppen, die sich gut schlagen. Der Grund, warum wir so bedeutende Verluste erlitten und die Schützengräben mit ihren sechs Maschinengewehren und vier 77er Batterien nicht nehmen konnten, ist der, daß die Zuaven und Senegalesen ihre Waffen wegwarfen und wie die Hasen davonliefen. Die Tausende von Toten, die auf wenige Meter Entfernung von den Stellungen verwesen, werden uns noch eine Choleraepidemie herbeiführen. Es ist unmöglich, die Toten zu begraben, denn die Türken schießen mit unbarmherziger Sicherheit all die nieder, die sichtbar werden. Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Metzgerei."

Der Brief bestätigt die türkischen Darstellungen, die von den furchtbaren Verlusten des Feindes berichteten; die englischen und französischen Berichte charakterisiert der Briefschreiber selber zur Genüge.

Russische Schandtaten.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel „Schandtaten russischer Soldaten": Am 7. Juni fanden deutsche Soldaten in der Nähe eines russischen Schützengrabens bei Kempinie-Maloje die der Waffen und Wertsachen beraubte Leiche des Sergeanten B. von einem deutschen Kavallerieregiment, der tags zuvor von den Russen vom Pferde geschossen worden war. Die Leiche wies außer zwei schweren Gewehrschüssen am Kopf und rechten Oberarm folgende Verletzungen auf: Über die rechte Hand zog sich ein Säbelhieb. Zwei weitere Säbelhiebe hatten die linke Kopfseite gespalten. Die Schädeldecke war durch einen wuchtigen Kolbenhieb eingeschlagen. Das Gehirn lag neben dem Körper. Die Augen waren, wie scharfe Schnittwunden deutlich erkennen ließen, aus dem Kopf herausgeschnitten. — Die Russen hatten also, nicht zufrieden damit, den Mann unschädlich gemacht zu haben, an dem tödlich Getroffenen ihre bestialische Roheit ausgelassen, indem sie ihn in dieser grauenhaften Weise verstümmelten.

Das ist, wie schon gestern kurz erwähnt, durch die eidlichen Aussagen von sechs deutschen Soldaten erwiesen, die das unglückliche Opfer der Russen aufgefunden, und als ihren Kameraden wiedererkannt haben.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Die russischen Truppen, insbesondere die Kosaken, haben im Mai in der nördlichen Bukowina viele Greueltaten begangen. Nachträglich sind noch folgende Ausschreitungen festgestellt worden: In Kotzman wurden die Gebäude der Bezirkshauptmannschaft, des Gemeindeamtes, des Bezirksgerichtes, des Postamtes, des Gymnasiums, sowie sämtliche Geschäftsläden und die Privatwohnungen der Beamten vollständig ausgeplündert. Verwüstet wurde ein Meierhof des griechisch-orientalischen Religionsfonds in Zahorbu; drei Privatmeierhöfe und mehrere Wohnhäuser wurden niedergebrannt. Ein zweieinhalbjähriges Mädchen wurde geschändet, eine 75jährige Greisin genotzüchtigt. Aus drei Dörfern in der Umgebung von Kotzman wurden 35 Männer, 18 Frauen, darunter eine Wöchnerin, und 54 Kinder, ferner aus sieben Dörfern des Zastawna-Bezirkes 80 Männer, 24 Frauen und 22 Kinder weggeschleppt.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Aus den Bundesratsverordnungen zur Sicherstellung der Volksernährung** durch die neue Ernte, über den Verkehr mit Futtermitteln und betreffend die Branntweinbrennerei, deren Inhalt im wesentlichen durch frühere Veröffentlichungen bekannt geworden ist, tragen wir noch nach, daß die Bestimmungen über Beschlagnahme des im Reiche angebauten Brotgetreides, über Bewirtschaftung des Brotgetreides durch die Reichsgetreidestelle und die Kommunalverbände, sowie die Ausführungsvorschriften zu diesen Artikeln mit dem 1. Juli in Kraft getreten sind. Der Reichskanzler bestimmt, mit welchem Tage die übrigen Vorschriften in Kraft treten. Aus den Ausführungsvorschriften ist noch zu erwähnen, daß, wenn sich der Inhaber oder der Betriebsleiter eines Geschäftes in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigt, die ihm durch die Verordnungen mit ihren Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, die zuständige Behörde das Geschäft schließen kann. Ebenso kann einem landwirtschaftlichen Unternehmer, der sich in der Verwendung seiner Bestände unzuverlässig erweist, das Recht der Selbstversorgung entzogen und seine Bestände dem Kommunalverbande übereignet werden. Über eine Beschwerde, die keinen Aufschub bewirkt, entscheidet in solchen Fällen die höhere Verwaltungsstelle endgültig. Bezüglich der Gerste setzt die Reichsfuttermittelstelle fest, welche Betriebe Gerste verarbeiten oder verarbeiten lassen dürfen und in welcher Menge (Kontingent). Das Kontingent wird für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 31. Oktober 1916 festgesetzt. Für die Bierbrauereien sind hierbei die vom Bundesrat festgesetzten Malzkontingente maßgebend; das Umrechnungsverhältnis von Malz in Gerste bestimmt die Reichsfuttermittelstelle. Sie kann die zur Durchführung und Überwachung erforderlichen Anordnungen treffen. Auch hier kann, wenn sich der Inhaber oder Leiter eines Betriebes mit Kontingent in der Befolgung der ihm auferlegten Pflichten unzuverlässig erweist, die zuständige Behörde den Betrieb schließen. Auch bezüglich der Beschlagnahme von Hafer und dessen Verbrauchsregelung sind Vorschriften erlassen. Ebenso wird der Verkehr mit Kraftfuttermitteln und mit zuckerhaltigen Futtermitteln behördlich geregelt. Bezüglich der Branntweinbrennerei und die bisher zugelassenen zwei Prozent des Kontingents auf vier erhöht, ebenso entsprechend für das nächste Vierteljahr die Menge des unverarbeiteten Branntweins, der gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr überführt werden darf. Scharfe Strafen sind überall vorgesehen.

Provinz und Umgegend.

† **Torgau**, 5. Juli. Ertrunken in der Elbe oberhalb der Eisenbahnbrücke ist der aus der Querfurter Gegend stammende Husar Feste vom Husaren-Regiment Nr. 12 hier. Seine Leiche ist noch nicht geborgen.

† **Eckartsberga**, 5. Juli. Für die im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Merseburg — Kreis Eckartsberga und Sangerhausen — vorzunehmende Ersatzwahl eines Mitgliedes des Hauses der Abgeordneten ist als Tag der Wahlmänner-Ergänzungswahlen der 21. Juli d. Js. und als Tag der Abgeordnetenwahl der 4. August d. Js. bestimmt worden.

† **Altengrabow**, 5. Juli. Aus dem Arbeitslager des Amtsrats Jordan in Magdeburg-Prester sind am 3. Juli folgende russische Kriegsgefangene entwichen: 1. Kitnowski, Boris, Nr. 16/166, 19 Jahre alt, Größe über 1,70 Meter, hellblondes Haar, graublaue Augen, trägt Russenkittel, Zivilhose, schwarze Zivilschnürschuhe, auf der Brust ein Eisenbeinkreuz an schwarzseidener Schnur, hellgraue Sportmütze, spricht deutsch. Einjähriger 2. Matsjutenko, Awtamon, 27 Jahre alt, Nr. 16/173, Unteroffizier, über 1,70 Meter groß, rotblondes Haar, wasserblaue Augen, rotblonden Schnurrbart, seit zwei Wochen nicht rasiert, Anzug zu rotblondem Vollbart, trägt gelbkarierte Sportmütze, dunkelblaue Sportjoppe mit Gürtel, gelbe Achselklappen mit Gradabzeichen, drei schmale weiße Bandstreifen, dunkelblaue Hose mit gelber Biese, schwarze Zivilschnürschuhe, dunkelgraue Wickelgamaschen, am linken Arm, Handgelenk, kleine Damenuhr am schwarzen Lederband mit gelben Ösen. Im Oberkiefer fehlen mehrere Zähne. Matsjutenkow ist Polizist und spricht nur russisch.

† **Arnstadt**, 5. Juli. Mit sofortiger Wirksamkeit ist für hiesige Stadt folgende Polizeiverordnung erlassen worden: Kinder unter 14 Jahren dürfen sich nach 8½ Uhr abends nur in Begleitung ihrer Eltern, anderer Verwandter, die das 25. Lebensjahr vollendet haben, Vormünder oder Pflegeeltern auf der Straße aufhalten. Jungen Leuten bis zum Alter von 20 Jahren ist das Betreten der öffentlichen Anlagen und das Verweilen daselbst von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

† **Greiz**, 5. Juli. Durch eine Feuersbrunst wurde der entlegene Stadtteil am Gomlaer Berg heimgesucht.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

51. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Gut, Vater, so sprich dich aus, wenn es dir Bedürfnis ist. Aber warte, erst will ich dir einen Willkommentrunk bieten und dann kommst du mit mir hinüber in mein Arbeitszimmer, da sind wir sicher ungestört."

Gerd erhob sich und klingelte. Eine sauber gekleidete Frau von etwa vierzig Jahren trat ein. Freundlich wandte sich Gerd zu ihr.

„Sagen Sie, Frau Wendt, habe ich schon etwas Trinkbares im Hause?"

Sie nickte lächelnd.

„Freilich, Herr Professor. Die gnädige Frau Tante hat von allen Sorten einige Flaschen Wein schicken lassen."

„So, das ist ja famos. Also bitte, schicken Sie mir mit dem Diener eine Flasche Wein herein — du trinkst doch noch am liebsten Mosel, Vater"

Bernhard Falkner nickte, und Gerd fuhr fort:

„Also Mosel, Frau Wendt — und bitte hinüber in mein Arbeitszimmer. Zu sprechen bin ich jetzt für niemand."

„Sehr wohl, Herr Professor", erwiderte die Haushälterin und verschwand.

Gerd führte seinen Vater hinüber.

„So, Vater — hier ist mir etwas gemütlicher, als in meinem Empfangszimmer, hier ist schon allerlei aufgestellt, was zu mir gehört. Da fühle ich mich heimischer. Komm, setze dich hier in diesen bequemen Lehnstuhl."

Der Diener brachte auf einem Tablett Wein und Gläser und setzte es auf seines Herrn Wink auf den großen, runden Tisch, der mitten im Zimmer stand. Gerd schenkte die Gläser voll und reichte das eine seinem Vater.

„Auf dein Wohl, lieber Vater, und auf ein herzliches ungetrübtes Verhältnis zwischen dir und mir."

„Das wünsche ich dir von Herzen. Auf dein Wohl, mein Sohn", erwiderte der alte Herr bewegt.

Sie sahen sich an und leerten die Gläser bis zum Grunde.

Gerd nahm nun dem Vater gegenüber Platz. Dieser hatte den Kopf in die Hand gestützt und beschattete seine Augen. Dann blickte er auf und begann seine Beichte.

— Er schilderte seinem Sohne ganz ehrlich, wie er erst mit dessen Mutter sehr glücklich gelebt hatte, bis Helene Alving in sein Leben getreten war. „Von diesem Augenblick an war mein Schicksal besiegelt", sagte er, und ohne sich zu schonen berichtete er, daß er schon zu Lebzeiten seiner ersten Frau Helene Alvings Zauber verfallen war und keinem anderen Wunsch mehr hätte Raum geben können, als den, sie zu seiner Frau zu machen. Er erzählte, daß er die Absicht gehabt hatte, sich von Gerds Mutter scheiden zu lassen.

„Ich will dir nicht ausführlich schildern, was ich trotzdem für Kämpfe ausgestanden habe, denn es war mir furchtbar, deiner armen Mutter wehe tun zu müssen; aber die Leidenschaft für Helene hielt mich so völlig im Bann, daß mich auch die Tränen deiner Mutter, ihr blasses, elendes Aussehen, ihre sichtbare Verzweiflung nicht anderen Sinnes machen konnten. Genug — ich war fest entschlossen, mich von Maria zu trennen.

Aber dann war ich plötzlich frei — auf andere Weise. Deine Mutter wurde eines Morgens tot in ihrem Bette aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß sie zu viel von einer schmerzstillenden Medizin genommen hatte.

Ich stand vor ihrer Leiche wie ein Verbrecher, denn ich fürchtete, deine Mutter habe mit Absicht ihrem Leben ein Ende gemacht, weil sie nicht länger ertragen konnte, was ich ihr angetan. Dieser Verdacht hat mich lange verfolgt — noch heute bin ich ihn nicht ganz los geworden, obwohl ich mir sehnlichst wünsche, daß er grundlos war. Es konnte ja wirklich nur ein Versehen deiner Mutter gewesen sein — aber auch das andere war möglich.

Zunächst hatte der Tod deiner Mutter mich aus meiner Leidenschaft für Helene Alving wachgerüttelt. Aber dann sah ich sie wieder — und als ich ihr sagte, daß wir uns trennen müßten — da — da sagte sie mir, daß sie dann in den Tod gehen würde, weil sie mich so namenlos liebe.

Nun — sie wurde meine Frau — ich konnte nicht anders — ich liebte sie zu sehr. Und ich glaubte an ihre große Liebe, glaubte an ihren edlen Charakter und war überzeugt, daß auch sie nur, gleich mir, aus übergroßer Liebe gefehlt hatte. Sie hatte eine grenzenlose Macht über mich — du hast es ja empfinden müssen, wie sehr sie mich nach ihren Wünschen lenkte. Du wurdest mir ein Fremder, während ich mein ganzes Herz an meine Frau und an Dolf hing.

Ich lebte noch lange in dem Wahne, ein glücklicher Mann zu sein, wenn auch zuweilen der Schatten deiner armen Mutter anklagend vor mir stand. Inzwischen war Juanita in mein Haus gekommen. Ich ließ auch dieses arme Kind achtlos darben an Liebe, weil ich glaubte, meine Frau sorge liebevoll für sie. Aber diese Frau hat ja nie jemand geliebt als sich selbst und ihren Sohn Dolf."

Gerd fuhr erschrocken auf.

„Vater!"

Dieser wehrte mit trübem Lächeln ab.

„Ja, mein Sohn — die Vergeltung kam. Bis zu Dolfs Verheiratung mit Nita war ich glücklich gewesen, aber dann brach die Erkenntnis über mich herein, daß ich all die Jahre nur ein Scheinglück besessen hatte. Aus dem eigenen Munde meiner Frau und meines Sohnes habe ich hören müssen, daß sie mir nur Liebe geheuchelt hatten, daß ich ein Tor gewesen war, als ich an diese Liebe glaubte."

Er lehnte sich erschöpft zurück.

„Vater, lieber Vater — es ist genug, quäle dich nicht mehr," bat Gerd.

Der Vater richtete sich auf.

„Laß nur, ich bin gleich zu Ende. Den Glauben an meine Frau und Dolf habe ich verloren. Laß mich schweigen von den Erfahrungen, die ich machen mußte. Ich will meine Frau nicht anklagen. Mir ist geworden, was ich verdient habe. Aber du sollst wissen, daß mir meine Frau fremd geworden ist, daß mich nichts mehr mit ihr verbindet — als die gemeinsame Schuld. Ich stehe jetzt ganz vereinsamt im Leben — wenn du mir nicht deine Liebe und Anhänglichkeit bewahrst. Trotz alledem aber gehört meine Frau auch jetzt noch an meine Seite, sie ist die Mutter meines Sohnes — und fester als jedes andere Band kittet die Menschen gemeinsame Schuld aneinander. Und deshalb bitte ich dich, begegne ihr, wie es der Frau deines Vaters gegenüber nötig ist. Weil sie nach wie vor zu mir gehört, deshalb kann ich auch nicht zu Gertrud Horst gehen und sie bitten, mir zu verzeihen, was ich an ihrer Schwester gesündigt habe, denn ein Verkehr zwischen uns ist nach wie vor unmöglich. Gertrud kann unmöglich mein Haus betreten, weil sie darinnen wohnt, die ihre Schwester aus meinem Herzen verdrängte. Wenn du deine Tante aber einmal ohne Zeugen sprichst, dann sage ihr — Maria ist gerächt."

Gerd war tief bewegt.

„Vater, lieber Vater, wie bitter ist das alles für dich."

Gramvoll sah der alte Herr in sein Gesicht.

„Ja, mein Sohn, mein Leben ist jetzt mit Bitterkeiten angefüllt. Der einzige Lichtstrahl kommt mir von dir — unverdienterweise. Laß mich dafür danken. Und nun sage mir, ob du nach dieser Beichte noch in mein Haus kommen willst."

Gerd fuhr sich über die Stirn und faßte dann aufatmend des Vaters Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0005

In dem der Frau verw. Christliebe Guhter gehörigen Wohnhaus brach ein Brand aus, der rasch um sich griff und das Gebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Es konnte fast nichts gerettet werden, zumal die Bewohner zur Zeit der Entstehung des Brandes fast sämtlich abwesend waren.

† **Apolda**, 5. Juli. In englischer Gefangenschaft „an allgemeiner Lähmung gestorben". So heißt es in einer Nachricht, die einer Familie im nahen Niederroßla nach langem Hangen und Bangen aus einem englischen Gefangenenlager zuging. Der bisher gesunde und kräftige Paul Helbing, der seit 17 Jahren in England ansässig war und eine Engländerin heiratete, wurde in eines der berüchtigten englischen Gefangenenlager gebracht. Wie das „A. T." schreibt, scheint nach so manchen anderen Mitteilungen dort größte Not zu herrschen. Es ist nur sehr schwer, mit den Unglücklichen in Verbindung zu treten, ihnen Nahrungsmittel u. dgl. zukommen zu lassen. Wahrlich, in England muß es sehr schlimm aussehen, daß man nicht einmal den unschuldigen Gefangenen ein menschenwürdiges Dasein bereitet. Deshalb muß jedenfalls die obenerwähnte Umschreibung für allgemeine Lähmung richtig gedeutet werden: der Ärmste mußte vor Hunger und allgemeiner Entbehrung sterben!

Merseburg und Umgegend.

6. Juli.

** **Seit dem Fortgange des Herrn Landrats Freiherr von Wilmowski** hat für die Zeit seiner Behinderung Herr Regierungsrat von Hellermann hierselbst den Vorsitz des Mobilmachungs-Ausschusses vom Roten Kreuz übernommen.

** **Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1915.** Der Stellvertreter des Reichskanzlers erläßt folgende Anordnung: „Auf Grund des § 2 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1915 und des Vorverkaufs von Zucker vom 17. Juni 1915 (R.-G.-Bl. S. 341) bestimme ich, Kaufverträge über Raps, Rübsen, Hederich, Dotter, Leinsamen und Mohn der inländischen Ernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündigung dieser Verordnung geschlossen sind."

** **Vorratserhebungen über vorhandene Fette und Öle über einen Doppelzentner.** Am 15. Juli d. J. wird eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an: a) pflanzlichen Ölen und Fetten, (fetten Ölen, pflanzlichen Fetten und zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kunstbutter und Kunstspeisefett), b) tierischen Fetten (Schweineschmalz, Gänseschmalz, Talg von Rindern und Schafen, Tran, Speck usw.) stattfinden. Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Eine diesbezügliche Bekanntmachung werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlichen.

** **Vorratserhebung und Höchstpreis für Chilesalpeter.** Der stellvertretende kommandierende General des vierten Armeekorps erläßt unter dem 1. Juli folgende Bekanntmachung: „Meine Bekanntmachung vom 5. März 1915, betreffend Vorratserhebung und Höchstpreis für Chilesalpeter, wird hiermit hinsichtlich der getroffenen Bestimmungen über die Festsetzung des Höchstpreises mit der Maßgabe aufgehoben, daß der Höchstpreis für alle diejenigen Mengen von Chilesalpeter bestehen bleibt, deren Besitzer oder Eigentümer bereits vor dem 1. Juli 1915 eine besondere Aufforderung vom Militärbefehlshaber erhalten haben, den Chilesalpeter der Kriegschemikalien-Aktiengesellschaft zum Höchstpreis zu überlassen.

** **Beseitigung von Disteln.** Die hiesige Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß der Beseitigung der Ackerdisteln und anderen Unkräuter seitens der Grundstückseigentümer und -Pächter leider nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet wird. Die Vertilgung dieser Unkräuter muß nunmehr unverzüglich vorgenommen werden, widrigenfalls Bestrafung der Beteiligten eintritt.

** **Beseitigung der Fremdausdrücke im Geschäftsleben.** Auch dem Verband deutscher Blumengeschäftsinhaber hat der Berliner Polizeipräsident eine Zusammenstellung der von den Polizeirevieren Groß-Berlins ermittelten fremdsprachigen Aufschriften mit dem Ersuchen übersandt, sich bis Mitte Juli darüber äußern zu wollen, welche Fremdwörter in dem Blumengewerbe entbehrlich sind und durch welche deutsche Wörter sie ersetzt werden können. Der Verband macht bereits einige Vorschläge: Für Arrangement soll es heißen Blumenstück- oder Blumenkorbzusammenstellung, für Bukett Strauß oder Gewinde, für Dekoration Ausschmückung, für Tafeldekoration Tafelschmuck, für Jardiniere Pflanzenschale, Pflanzenkorb oder Pflanzenstilleben und für Blumensalon einen Ausdruck, der immer noch vorkommt, Blumenladen, Blumengeschäft, -halle oder -ausstellung. Die Blumengeschäftsinhaber werden um rege Mitarbeit und um weitere Vorschläge ersucht.

** **Eine Beschränkung im Versand der 1-Pfund-Feldpostbriefe** wird von der Post gewünscht. Der Versand von sogenannten Päckchen (1 Pfund-Paketen) an die auf dem galizischen Kriegsschauplatz befindlichen deutschen Heeresangehörigen hat einen derartigen Umfang angenommen, daß er neben den überaus wichtigen militärischen Aufgaben, die unbedingt vorangehen müssen, nicht mehr ordnungsmäßig bewältigt werden kann. Um eine Sperrung dieser Sendungen zu vermeiden, wird das Publikum dringend ersucht, sie im eigenen Interesse auf das äußerste Maß einzuschränken.

** **Bestandsmeldung von Vorräten an Kupfer, Nickel, Zinn, Aluminium, Antimon und Legierungen dieser Metalle.** Die Verfügung vom 1. 5. 15, M. 1. 4. 15 KRA, über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen ordnet im § 7 an, daß die Aufgabe meldepflichtiger Metalle vom 1. Mai d. J. ab fortlaufend alle zwei Monate unter Einhaltung einer Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats zu geschehen hat. Danach hat die nächste Meldung der Bestände am 1. Juli 1915 zu erfolgen. Die für diesen Stichtag zu erstattenden Meldungen sind unter Benutzung eines Meldescheines bis spätestens zum 15. Juli einschließlich an die Metallmeldestelle der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 10/11, zu richten. Zur Meldung dürfen keine anderen, als die vom 1. Juli ab bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlichen Vordrucke M. 1. 4. 15 KRA verwendet werden. Pünktliche Einhaltung der Meldefrist und Beobachtung aller sonstigen Einzelbestimmungen der Verfügung wird zur Vermeidung empfindlicher strafrechtlicher Folgen empfohlen.

** **Einlieferung von Postsendungen durch Vermittelung der Landbriefträger und Posthilfstellen.** Damit über die bei den Landbriefträgern auf ihren Bestellgängen eingelieferten, sowie bei den Posthilfstellen niedergelegten Postsendungen, für welche die Postverwaltung Gewähr leistet (Postanweisungen, Pakete u. dergl.), jederzeit der Nachweis der Einlieferung geführt werden kann, ist die Einrichtung getroffen, daß derartige Sendungen in Annahmebücher eingetragen werden müssen, welche die Landbriefträger und die Posthilfstellen führen. Die Einlieferer sind berechtigt, sich von der erfolgten Eintragung zu überzeugen oder die Eintragung selbst zu bewirken. Zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt es sich, von dieser Befugnis in jedem einzelnen Falle Gebrauch zu machen. Die Einlieferungsscheine über die bei den Landbriefträgern oder bei den Posthilfstellen aufgegebenen Wertsendungen usw. werden den Absendern durch die bestellenden Boten, wenn möglich, schon beim nächsten Bestellgange überbracht. Die Vermittelung der Posthilfstellen tritt hierbei nicht ein.

** **Freigabe von Leder.** Die im Reichsamt des Innern in Berlin kürzlich stattgefundene Besprechung galt der Feststellung geeigneter Wege für zweckmäßige Verteilung der von der Heeresverwaltung freizugebenden Bodenleder an die bürgerlichen Lederverbraucher. Der Verwirklichung der von der Regierung gegebenen Anregung, einer Zentralstelle das Vorkaufsrecht zu übertragen, stehen Schwierigkeiten entgegen. Nach eingehender Beratung haben deshalb die beteiligten Verbände beschlossen, von der Gründung der Zentralstelle abzusehen. Es ist eine Kommission gebildet worden, welcher Vertreter des Reichsamts, des Kriegsministeriums bzw. der Kriegsrohstoff-Abteilung, der Schuhindustrie, der Lederindustrie, des Ledergroß- und Kleinhandels, des Schuhwarengroß- und Kleinhandels sowie der Arbeiterschaft angehören. Die Kommission hat die Aufgabe, die zweckmäßigste Verteilung der freizugebenden Leder an die bürgerlichen Lederverbraucher herbeizuführen. Es dürfte sich in der Hauptsache um Freigabe von Oberleder handeln, während Bodenleder infolge des großen Bedarfs der Heeresverwaltung vorerst nicht in größeren Meng u freigegeben wird.

** **Eine Sachverständigenkonferenz des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen** berief kürzlich in Berlin über die rechtzeitige Beschaffung von Leuchtmitteln. Es soll das Publikum aufgefordert werden, möglichst von der Petroleumbeleuchtung zum Gas oder zur Elektrizität überzugehen. Von den städtischen und privaten Lichtzentralen wird erwartet, daß sie hierbei nach dem Muster verschiedener Gemeinden für weitgehende Erleichterungen bei der Anlage der Leitungen und Beschaffung der Leuchtkörper Sorge tragen, damit die beschränkte Petroleummenge durch Verringerung der Nachfrage für die ärmeren Volksschichten reserviert bleibt. Von der Reichsregierung erwartet der Kriegsausschuß die Einführung der bereits durch die Presse angekündigten Petroleumhöchstpreise. Die erwähnten Sachverständigen des Kriegsausschusses waren der Meinung, daß bei Berücksichtigung obiger Wünsche die Möglichkeit einer wenn auch eingeschränkten und verteuerten, so doch immerhin sichergestellten Beleuchtung in der Zeit der langen Abende gegeben ist.

** **Geistige Kost für unsere Soldaten.** Seit Kriegsausbruch hat der Zentral-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche die Truppen im Felde und in den Lazaretten mit Büchern und Schriften versorgt. Insgesamt sind bis jetzt 611 460 unterhaltende, belehrende und religiöse Schriften zur Verteilung gelangt, und zwar im einzelnen an folgende Stellen: Offiziere und Mannschaften im Felde (Heer und Marine) 181 593, Felddivisions- und Lazarettgeistliche 160 846, Lazarette im Inlande 178 843, Bahnhöfe, Truppenübungsplätze, Soldatenheime 84 482, Lazaretzüge 5696. Wurden in den ersten Monaten des Krieges viele Bücher und Schriften geschenkt, so zeigte sich bald der Ankauf von Schriften in großen Mengen als notwendig. Gegenwärtig müssen monatlich gegen 50 000 Bücher und Schriften zum Hinaussenden angekauft werden. Dazu sind immer größere Mittel notwendig. Auch werden unterhaltende Spiele in den Kriegslazaretten und in den an vielen Orten im Feindeslande eingerichteten Soldatenheimen, ebenso wie in den Reservestellungen dringend gewünscht. Es ergeht die herzliche Bitte um weitere Hilfe. Geldsendungen werden erbeten an den Zentral-Ausschuß für Innere Mission, Berlin-Dahlem, Altensteinerstraße 51, Lichterfelde-West.

** **Die Siedelungsgesellschaft „Sachsenland"** hat am 1. Juli d. J. ihren Sitz nach Halle verlegt. Gleichzeitig mit der Verlegung ist der Vorsitz im Aufsichtsrat von dem Herrn Oberpräsidenten auf den Herrn Landeshauptmann übergegangen. Die Leitung der Siedelungsgesellschaft „Sachsenland" liegt in den Händen des ersten Direktors, Regierungsrat Metz, dem ein volkswirtschaftlicher und ein landwirtschaftlicher Direktor zur Seite stehen. Das Büro befindet sich in Halle in dem Gebäudekomplex der Landschaftsdirektion, Hagenstraße 2. Trotz des Krieges haben sich die Geschäfte der Siedelungsgesellschaft sehr günstig entwickelt. So ist vor kurzem das Restrittergut Verterode in Größe von 300 Morgen an den Administrator Behr aus Schönebeck a. E. verkauft worden. In Sömmerda, in Mösser bei Magdeburg und mehreren anderen Orten entstehen größere Rentengutskolonien, die zum Teil mit Kriegsinvaliden besiedelt werden. Nachfrage nach derartigen Stellen ist stark vorhanden. Die Bautätigkeit wird durch den Mangel an Arbeitern allerdings stark erschwert, doch hat in einigen Fällen die Militärverwaltung Gefangene zur Verfügung gestellt. Die Angebote zum Verkauf von Gütern haben sich in der letzten Zeit sehr gemehrt, es kann ein geringes Sinken der Bodenpreise beachtet werden.

** **Deutscher Herbergsverband.** Im Juni tagte in Berlin die erste Geschäftsführerkonferenz der deutschen Herbergsverbände, um zu den durch den Krieg bedingten Aufgaben der Herbergsarbeit Stellung zu nehmen. Aus den bedeutsamen Verhandlungen heben wir nur den Wunsch hervor, daß die Tätigkeit der deutschen Herbergsarbeit viel mehr als bislang noch in unserem Volk gewürdigt werden möchte. Wenn jetzt von der staatlichen Wanderarmenfürsorge und dem Segen der gesetzlichen Regelung der Wanderfürsorge geredet und geschrieben wird, so sollte man doch nicht vergessen, daß erst die Innere Missionsarbeit an den Wanderern, wie sie in den deutschen Herbergsverbänden getrieben wird, die gesetzliche Wanderfürsorge angebahnt hat. Wie die Herbergen es gewesen sind, die unserer wandernden Bevölkerung gedient haben und unsere eingesessene Bevölkerung vor dem Argsten der Landstreicherei bewahrt, so sind unsere Herbergsarbeiter, allen voran der heimgegangene Pastor v. Bodelschwingh, es gewesen, die den Staat in die Bahnen der gesetzlichen Wanderfürsorge hineingedrängt haben und damit den Wanderern wie den Eingesessenen segensreichen Segen gebracht haben. Wir wollen dankbar dafür sein, daß unsere Herberge zur Heimat den Tausenden und Abertausenden von gemeindelos gewordenen Gemeindegliedern nachgeht mit Gottes Wort und sich ihrer während ihrer Wanderschaft an Leib und Seele annimmt. Mit dem Ausgange des Krieges werden ganz gewaltige Aufgaben an unsere Herbergen herantreten. Die Landstraße werden sich nach dem Kriege ungeheuer bevölkern, vielleicht auch von vielen, vielen unserer tapferen Soldaten. Viele werden den Gefahren der Landstraße und der Arbeitslosigkeit anheimfallen. Ihnen zu dienen, sind unsere Herbergen in erster Linie berufen. Darum müssen sie durchhalten trotz der augenblicklich schwierigen Lage. Und wir müssen helfen, daß sie das können und ihrer großen Aufgabe gewachsen sind.

** **Eine enorme Hitze** herrschte während des gestrigen ganzen Tages, die den Aufenthalt im Freien nicht gerade zu den Annehmlichkeiten machte, da sie in den Mittagsstunden bis auf 27° R. = 34° C. stieg. Am Abend zogen rings um den Horizont Gewitterwolken auf, die indes bald wieder verschwanden, eine größere Abkühlung aber nicht brachten. Die Hoffnung auf Regen war wiederum eine trügerische, hoffentlich läßt derselbe nicht allzu lange mehr auf sich warten. Unsere Felder und Fluren lechzen danach.

** **Beginn der Ernte.** Mit dem Schnitt der Ernte ist am Sonntag in unserer Gegend begonnen worden.

** **Fernsprechanschlüsse,** die während des zweiten Bauabschnittes (Herbst) der Erweiterungsarbeiten in den Orts-Fernsprechnetzen des Ober-Postdirektionsbezirkes Halle (Saale) hergestellt werden sollen, sind bis zum 1. August bei den Kaiserlichen Postämtern des Bezirks anzumelden. Die Anmeldepapiere können von diesen Ämtern kostenfrei bezogen werden. Anmeldungen, die erst nach dem 1. August eingehen, werden während des zweiten Bauabschnittes nur gegen Erstattung der durch die verspätete Anmeldung etwa erwachsenden Mehrkosten erledigt.

** **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Reihe der der Genossenschaft „Kriegerheim" in Hannover durch den Erlaß des Ministers des Innern vom 30. November 1911 bewilligten Wertlotterie, deren Ausspielung bisher nicht möglich war ist nunmehr nach einem neueren Erlaß derselben Behörde auf den 19. und 20. August d. J. festgesetzt worden.

** **Zwecks Reinigung des Geiselbettes** vom Schlamm und Kohlenschmutz auf der Strecke von Mücheln nach Zscherben sind seitens der beteiligten Gemeinden und Privatinteressenten von der hiesigen Lagerkommandantur za. 300 Kriegsgefangene angefordert worden. Heute früh ging der erste Transport in Stärke von hundert Mann nach Benndorf ab. Der Rest wird morgen auf die übrige Flußstrecke verteilt. Die Arbeiten sollen in wenigen Tagen beendet sein.

** **Etwa 50 Leichtverwundete** aus dem hiesigen Lazarett Casino machten am Montag nachmittag mit ihrer Vorsteherin Frau Pastor Werther und deren Helferinnen einen Ausflug nach Trebnitz, wo die Mannschaften im Garten mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Die folgenden Stunden verkürzten Gesellschaftsspiele und angenehme Unterhaltung, bis um 7 Uhr ein gemeinschaftliches Abendbrot bereitet wurde, das aus Wurst, Schinken, Eiern, Butter, Käse und Brot bestand und sehr reichlich ausfiel. Auch einige Fäßchen Bier konnten aufgelegt werden. Wie wir hören, hatten junge Töchter von Trebnitz am Sonntag abend eine Sammlung im Dorfe veranstaltet und dadurch diese prächtige Bewirtung unserer braven Soldaten ermöglicht. Herzlicher Dank wurde ihnen dafür zuteil. Der Heimweg führte die Ausflügler um 8 Uhr über die Fähre bei Rössen wieder dem Casino zu.

** **Eine richtige Völkerwanderung** fand am vergangenen Sonntag nach dem Einsturzgebiet bei Lützkendorf statt. Die Mücheln'sche Eisenbahn vermochte die vielen Passagiere, die sich das Gebiet ansehen wollten, kaum zu fassen. Das Bild dortselbst hat sich wenig verändert, weitere Rutschungen des Erdreiches sind bisher nicht eingetreten. Man ist jetzt vor allem bestrebt, die mit der Werkzeugmaschinen nach oben zu schaffen und ist dem Gebrauch wieder zugängig zu machen. Mit den Aufräumungsarbeiten dürfte bald begonnen werden, diese werden mit Schwierigkeiten verbunden sein und längere Zeit in Anspruch nehmen.

** **(Eingesandt.)** Es ist schon einige male in diesem Blatt gerügt worden, daß unsere verwundeten Soldaten, besonders solche, die Gliedmaßen verloren haben, von dem Publikum durch auffälliges an- und nachsehen und auch durch Bemerkungen belästigt werden. Ich vermag diese Empfindung nicht zu teilen. Wenn ich einen solchen armen braven Krieger auf der Straße begegne, so stehe ich nicht an, ihn anzusehen und aus meinem innersten Herzen zu bedauern und ihn schließlich mitleidig zu befragen, in welchen Kämpfen er geblutet hat. Da befriedige ich durchaus nicht bloße Neugier, sondern beweise dem braven Mann, daß ich Teilnahme und Gefühl für sein Geschick habe. Der vor einigen Tagen hier gemachte Vorschlag, an solchen Männern achtlos vorbeizugehen, hat mich förmlich erregt. Das wäre eine Nichtachtung unserer Krieger, die sie keineswegs verdient haben und ich glaube, die meisten dieser Leute würden es auch als solche auffassen. Das zuweilen auch mal eine Belästigung durch zudringliche Personen vorkommen mag, will ich nicht in Abrede stellen, jedenfalls aber ist mir der oben erwähnte Vorschlag höchst unangenehm.

---

§ **Rössen**, 4. Juli. Der Bahnbau Merseburg-Röschen geht rüstig vorwärts; es wird jetzt bereits an der Notbrücke gearbeitet, welche von Zimmerleuten über die Saale geschlagen wird. Mächtige Rundhölzstämme werden hierzu verwendet, welche angespitzt teils in den Fluß gerammt werden, was eine bereits eingetroffene Rammaschine besorgt. Der Rammklotz hat das Gewicht von 25 Zentnern und übt eine dementsprechende Schlagkraft aus. — Hinter unserm Orte wird durch den Bahnbau auch eine Verlegung der Straße nach Dürrenberg nötig. Dieselbe wird später westlich der Kirche durch die Kiesgrube am Berge hinaufgeleitet und geht dicht am alten Grabhügel vorbei. Im Bogen führt dann die Straße über die neue Bahn hinweg, um dann wieder rechts im Bogen schwenkend auf die alte Straße einzumünden. Die neue Bahn liegt dann in einem Erdeinschnitt etwa 6 Meter tiefer.

§ **Spergau**, 5. Juli. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt für hervorragende Tat im Felde der Gefreite Osw. Langrock hier im Fuß-Art.-Regt. Nr. 241 auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

§ **Dürrenberg**, 5. Juli. Der Briefträger Wilhelm Scheffler, vor Kriegsausbruch am hiesigen Postamt beschäftigt, wurde bald nach Ausbruch des Krieges zu Befestigungsarbeiten als Arbeiter eingezogen, da er nicht aktiv gedient hat. Nach Beendigung der Arbeiten wäre er entlassen worden, jedoch voller Patriotismus und glühender Vaterlandsliebe vermochte er es nicht, als schlichter Arbeiter wieder zurück in die Heimat zu gehen. Er meldete

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0006

sich als Kriegsfreiwilliger, wurde angenommen, ausgebildet und steht seit langer Zeit im Osten im Felde. Für seine hervorragenden Taten vor dem Feinde wurde er bald zum Gefreiten befördert. Jetzt nun ist er zum Unteroffizier befördert worden und hat das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten. Bravo! — Vor einiger Zeit hat eine Frau aus einem Dorfe bei Dürrenberg ihren Sohn als Knecht vermietet und zwar bei mehreren Landwirten zu gleicher Zeit. Sie hat bei sämtlichen Angefragten auch überall den Mietstaler erhalten, um den es ihr wohl hauptsächlich zu tun gewesen ist. Da dringender Verdacht einer Mietsgeldschwindelei besteht und wahrscheinlich noch mehr Fälle dieser Art vorliegen, so werden die ev. Geschädigten aufgefordert, sofort Anzeige bei den Gendarmeriestationen Baldity und Porbitz zu erstatten.

g. **Döllnitz,** 5. Juli. Zum dritten Male verwundet und in Gefangenschaft geraten ist unser Lehrer Herr Könitzer. Zweimal war der tapfere junge Krieger von schweren Vrwundungen am Arm und an der Brust geheilt, als er zum dritten Male zur Front ging und bei den schweren Kämpfen im Westen durch einen Schuß durch beide Beine verwundet in französische Gefangenschaft geriet.

g. **Raßnitz,** 5. Juli. Der Förster Jentzsch hier wird heute unsern Ort verlassen, um vertretungsweise im Bürodienst in der Oberförsterei bei Gräfenhainichen tätig zu sein. Durch die Neubesetzung der Försterstelle Burgliebenau seit dem 1. Juli sind diesem Beamten die Funktionen des Försters Jentzsch mit übertragen worden. Durch Einberufung des Jagd- und Forstaufsehers Engelstadt zum Heeresdienst war auch seit Ende März dessen Stelle in Lochau verwaist; seit dem 1. Juli hat nun auch diese wieder einen neuen Inhaber erhalten.

⁑ **Schkeuditz,** 5. Juli. Bei der militärischen Musterung des Jahrganges 1896 am letzten Sonnabend wurde der größte Teil der Mannschaften zur Infanterie ausgehoben. Bemerkenswert ist folgendes Vorkommnis: Gefragt wurde nach tüchtigen Bergsteigern und Schneeschuhläufern. Es meldeten sich zwei Mann, einer führte an, schon oft in Thüringen gewesen zu sein, der andere behauptete im Brustton der Überzeugung, schon so manches Mal nach dem Roßberg gewandert zu sein. Beide Ausführungen riefen bei der Aushebungskommission viel Heiterkeit hervor.

g. **Aus dem Elstertale,** 5. Juli. Die Ernte naht! Die tropische Hitze und länger andauernde Trockenheit haben einen derartigen Einfluß auf das Reifen unserer Halmfrüchte ausgeübt, daß der Schnitt der Wintergerste den Erntebeginn schon in die Wege geleitet hat und der Roggenschnitt auf scharfem Boden noch in dieser Woche bevorsteht Die Aussichten der Ernte sind durch das kalte und nasse Frühjahr, sowie durch den Mangel an ausreichenden Niederschlägen nachteilig beeinflußt worden. Der Roggen wird daher nur einen mittelmäßigen Ertrag geben; die Weizenernte berechtigt dagegen zu besseren Hoffnungen auf Körnerertrag; an Stroh bleibt jedoch zu wünschen übrig.

Mücheln und Umgebung.

6. Juli.

V. **Mücheln,** 3. Juli. Am heutigen Tage nachmittag ½4 Uhr hielt der Lehrerverein Mücheln und Umgegend seine Monatsversammlung wiederum in dem nahe von hier gelegenen Martinischen Waldhause ab, welche verhältnismäßig gut besucht war. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden, Lehrer Schmidt Schmirna, trat man sogleich in die Verhandlungen ein, welche sich hauptsächlich auf die Bekanntgabe und ausgiebige Besprechung wichtiger Artikel aus Fachzeitschriften, die inhaltlich zum gegenwärtigen Kriege zur Schule und dem Lehrerstande in engster Beziehung standen, bezogen. Gegen 6 Uhr abends konnte die heutige Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen werden. Die nächste Lehrervereinsversammlung soll erst nach den Sommerferien und zwar am Sonnabend den 21. August wieder in Martinis Waldhause stattfinden.

⁑ **Großkayna,** 5. Juli. Zwischen der Deutsch-Österreichischen Bergwerksgesellschaft, A.-G. in Dresden, die bekanntlich Eigentümerin der Beunaer Kohlenwerke ist, und ihrer Grubennachbarin, dem Elisabethsteinbergwerk Michel in Köln als Eigentümerin der Grube Rheinland zu Großkayna, waren Streitigkeiten über die Kohlenabbaurechte auf dem Rittergut Runstedt entstanden. Die beiden Gruben hatten im Jahre 1906 ein Abkommen geschlossen, durch das für den künftigen Kohlenabbau und Grundstückserwerb das beiderseitige Interessengebiet gegeneinander abgegrenzt und bestimmt wurde, daß jeder Teil sich innerhalb des ihm zugewiesenen Gebiets zu halten habe und darüber hinaus Abbau nicht treiben, auch Grundstücke nicht erwerben dürfte. Im Jahre 1909/10 erwarb dann das Michelwerk durch Kauf die Kohlenabbaugerechtigkeit auf dem Rittergut Runstedt, das bei einer Größe von 500 Morgen mit etwa 116 Morgen in dem Beuna zugewiesenen Interessengebiet liegt. Darauf strengte die Deutsch-Österreichische Bergwerksgesellschaft gegen das Michelwerk eine Klage an, mit der sie von der Beklagten verlangte, ihr auf den fraglichen Runstedter Grundstücken die Vornahme von Kontrollbohrungen zu gestatten und ferner festzustellen, daß die Beklagte verpflichtet sei, der Klägerin die Rechte an den Grundstücken gegen angemessenen Preis abzutreten. Diese Klage ist aber in allen Instanzen (Landgericht und Oberlandesgericht Naumburg und Reichsgericht) abgewiesen worden. Die Gerichte nahmen an, daß ein Recht zur Vornahme von Kontrollbohrungen aus dem Vertrage von 1906 nicht herzuleiten sei und daß bezüglich des Feststellungsantrages ein rechtliches Interesse der Klägerin an der alsbaldigen Feststellung des Rechtsverhältnisses nicht bestehe, weil die Kohlenfelder für den Bergbaubetrieb der Klägerin nach ihrer eigenen Angabe erst nach Jahrzehnten in Betracht kommen.

⁑ **Roßbach** (Schlacht), 5. Juli. Am Donnerstag waren es 25 Jahre, seit Postagent Rensch, die hiesige Postagentur leitet. Ihr Betrieb ist in der verflossenen Zeit sehr umfangreich geworden. Früher ging nur eine Botenpost und im Jahre 1893 mußte eine fahrende Landpost eingerichtet werden, die eine wesentlich schnellere Brief- und Paketbeförderung mit sich brachte und die sich bis heute in jeder Beziehung bewährt hat. Selbstverständlich hat die industrielle Entwicklung und das Emporblühen der Kohlen- und Brikettwerke in unserem Orte und seiner Umgebung eine bedeutende Mehrung des gesamten Postverkehrs veranlaßt. Mit gleicher geistiger und körperlicher Rüstigkeit wie früher versieht Herr Rensch auch heute noch seinen ihm lieb gewordenen Posten, was ihm noch recht lange in voller Gesundheit beschieden sein möge.

V. **Oechlitz,** 3. Juli. In der am heutigen Tage abends 8 Uhr im hiesigen Gemeindegasthofe stattgefundenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde von derselben der bisherige zweite Schöppe, Gutsbesitzer Otto Seybicke, auf weitere 6 Jahre als zweiter Schöppe wiedergewählt. Die Wahlperiode erstreckt sich auf die Zeit vom 1. Juni. 1915 bis 31. Mai 1921. Der Gewählte befindet sich zur Zeit als Landsturmmann zur Besatzung in Belgien.

⁑ **Querfurt,** 5. Juli. Der Vorschuß-Verein zu Querfurt hat gestern eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Wahl eines Kassierers anberaumt. Erschienen waren za. 60 Mitglieder. Die Wahl verlief jedoch ergebnislos, da der als Kassierer vorgeschlagene Herr die Stimmenmehrheit nicht erhielt.

⁑ **Laucha (U),** 5. Juli. Auf dem letzten Wochenferkelmarkte kostete das Paar Korbschweine 40 bis 45 Mk.

⁑ **Freyburg (U.),** 5. Juli. Bei dem letzten Gewitter trafen Blitzschläge Scheune und Stall der Witwe Schömberg in Roßbach und die Pfarrscheune in Leimbach. — Der Landwirt Schlag in Grochlitz wurde auf dem Heimwege vom Felde vom Blitzschlage tödlich getroffen. — In Lossa stand der Landwirt Wilhelm Schütze beim Heuladen auf seinem Wagen. Plötzlich zogen die Kühe an, Sch. fiel vom Wagen und war sofort tot.

Wetterwarte.

D. W. am 7. 7.: Teils heiter, teils wolkig, meist trocken, etwas kühler. 8. 7.: Etwas warm, ziemlich heiter, strichweise Gewitter.

Vermischtes.

* **Die Pferde im Weltkrieg.** Auf der ganzen Erde gibt es rund 94 Mill. Pferde. Nach einer Angabe des Grafen Dominik Hardegg in der „Berliner Tierärztlichen Wochenschrift" stehen dem Dreiverband rund 40 Mill., dem Zweiverband nur 8 Mill. Pferde zur Verfügung. Trotzdem liegt das überwiegende Schwergewicht für den Krieg in diesen 8 Millionen. England hat, mit Ausnahme Irlands, für Militärzwecke überhaupt keine Pferde. In Frankreich kommt der Norden fast ausschließlich für die Landwirtschaft und den Luxus in Betracht, da die Normandie nur einen kleinen Bruchteil ihrer Aufzucht für die Armee abgibt. Das südliche Frankreich züchtet kleine Orientalen, die kaum die nötigen Maße haben, um für Militärzwecke ausreichende Verwendung zu finden. Rußland hat mit seinem riesigen Pferdereichtum zwar für seinen eigenen Bedarf genügend Pferde und könnte seinen Verbündeten wirksame Hilfe leisten, aber gerade Rußland ist von seinen Bundesgenossen vollkommen abgeschnitten und kann von seinem Überfluß nichts abgeben. In Frankreich hat sich auch tatsächlich bereits ein empfindlicher Pferdemangel bemerkbar gemacht.

* **Wie wir einst im Fette schwammen.** Im Jahre 1913 wurde nach Angaben des Kaiserlich Statistischen Amtes zu den im Inland erzeugten gewaltigen Mengen Fettes nicht weniger als 1 073 869 Doppelzentner Schweineschmalz im Werte von 112 756 000 Mark noch eingeführt. An Butter waren es 542 394 Doppelzentner zum Preise von 123 123 000 Mark, dem nur eine Ausfuhr von 658 000 Mark gegenüberstand. Dazu brauchten unsere Speisefettindustrien noch 5 049 551 Doppelzentner tierische Fette im Betrage von 265 236 000 Mark und ferner zur Erzeugung sog. vegetabilischer Margarine noch für 18 Mill. Mark Kopra, wie die getrockneten und in Streifen geschnittenen Kerne der Kokosnuß heißen, die, ausgepreßt, das Kokosöl liefern. Jetzt, bei dem Wegfall solcher Rieseneinfuhren, können wir dennoch bei haushälterischem Wirtschaften sehr wohl mit den bei uns erzeugten Fetten auskommen, da früher geradezu Verschwendung damit getrieben wurde.

* **Ein Mittel gegen die U-Boot-Pest.** Ein findiger Franzose hat — genial und gedankenreich wie die glücklichen Franzosen nun einmal im Gegensatz zu uns deutschen Nachahmern sind — endlich ein Mittel gefunden, das dem deutschen Unterseebootkrieg mit einem Schlage und ein für alle Male ein Ende machen muß. Er schlägt im „Figaro" vor, das Meer im Gebiete der Kriegszone mit Öl zu begießen. Dadurch würden die Gläser der U-Bootperiskope fettig werden, dann könnte man sie nicht mehr benutzen, und die deutschen U-Boote wären lahm gelegt. — Der Chefredakteur des „Figaro", M. Alfred Capus (de l'Académie natürlich) gibt diese Anregung mit empfehlenden Worten weiter. Er hat dabei, so bemerkt die „Tägliche Rundschau", jedenfalls an jenes bekannte Mittel zum Hasenfang gedacht, nämlich den fliehenden Hasen Salz auf den Schwanz zu streuen.

* **Seid sparsam im Fettverbrauch.** Die mangelnde Einfuhr pflanzlicher und tierischer Fette und Öle macht es zurzeit notwendig, die zur Verfügung stehenden Mengen an solchen Stoffen mit größter Sparsamkeit zu verwenden und die aus den Hauswirtschaften fallenden Fettabgänge geewrblichen Zwecken zuzuführen. Größere Gastwirtschaften namentlich sollten deshalb darauf bedacht sein, die bedeutenden Fettabgänge aus ihren Betrieben in geeigneter Weise sorgsam aufzufangen und an Seifenfabriken oder ähnliche Gewerbebetriebe regelmäßig abzugeben.

* **Das tote Venedig.** Aus Venedig wird berichtet: Venedig könnte schon seit Wochen das Beiwort „La morta" führen. Die Hotels sind geschlossen, die Lagunen und Sträßchen sind entvölkert. Die berühmte Glasfabrik Murano steht still, niemand hat jetzt Interesse für venezianische Spiegel, Mosaiks usw., Luxussachen, die für den Export bestimmt waren. Selbst die verfänglichen Aufschriften der Magazine, „liquidazione" = unter dem Selbstkostenpreis, ziehen nicht. Die prächtigen Läden an der „Procurazie", die Basare usw., sind geschlossen. Der Export der berühmten Venediger Spitzen hat seit vorigem Herbst gänzlich aufgehört. Auf dem Markusplatze herrscht Totenstille, man sieht nur die feldgrauen Monturen, vereinzelt eine schwarzbetuchte Venezianerin und mitunter einen Jungen, der „Il gazettino — recentessime" ruft. Verstummt ist der bekannte Lärm in der Gegend der Ponte Rialto. Aller Handel ist lahmgelegt, der Hafen ist blockiert. Geräuschvoll dagegen geht es in den Arbeitervierteln Giudecca und Murano her. Ein Gebrumme der Unzufriedenheit, die sich oft in dem Rufe „Albasso la guerre" Luft macht und in Demonstrationen und Protesten gegen die Steigerung der Lebensmittelpreise. Seit den Besuchen der österreichischen Aeroplane hat die Adriakönigin die Selbstbeherrschung verloren, die Furcht um das Schicksal der Dogenpaläste und Basilika nahm hysterische Erscheinungen an. Venedig fürchtet, wartet und zittert vor Ungeduld, die durch Cadornas Berichte nur noch mehr angefacht wird. In den „Giardini publici" scheint Garibaldi, der Rothemdführer, merkwürdig zu lächeln, man sagt, dieses Lächeln, das schon seit der Tripoliszeit bemerkt wurde, bedeutet keinen Segen.

* **Zornestat eines Engländers.** Briefliche Meldung der „Morning Post" aus Tokio: Als hier die Torpedierung der Lusitania bekannt wurde, stürzte sich ein angesehenes Mitglied der englischen Kolonie in Kobe auf das im dortigen Fremdenklub hängende Bild des deutschen Kaisers und beschädigte es. Das Bild hatte einen Wert von 40 000 M. und war dem Klub von einem deutschen Mitglied geschenkt worden. Englische und amerikanische Klubmitglieder sahen dem Vorgang gleichmütig zu.

Neueste Nachrichten.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 6. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nachts wurden zwei französische Angriffe bei Les Eparges abgewiesen. — Die Beute des Erfolges am Priesterwald erhöhte sich um 1 Feldgeschütz und 3 Maschinengewehre. Außerdem fiel ein Pionierpark mit zahlreichem Material in unsere Hand. — Unsere Flieger griffen den Flugplatz Corcieux (östlich von Epinal) und ein französisches Lager am Breitfirst östlich von Krüt in den Vogesen an.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heute, am frühen Morgen, wurde der stark befestigte Wald südlich Bialla-Ploto (westlich der Straße Suwalki—Kalwarja) erstürmt. Dabei nahmen wir etwa 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein türkischer Kriegsbericht,

Konstantinopel, 5. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront verfolgen wir die von unserem rechten Flügel zurückgeschlagene feindliche Kavallerie. An der Dardanellenfront versenkte gestern nachmittag 1 Uhr ein deutsches Unterseeboot vor Seddul Bahr einen großen französischen Transportdampfer mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer ging in 3 Minuten unter. An der Nordgruppe wollte der Feind in der Nacht vom 3. zum 4. Juli nach lebhafter Kanonade gegen unsern rechten Flügel starke Aufklärungsabteilungen vorrücken lassen, die wir jedoch zurückwarfen. Bei der Südgruppe sprengte unsere Artillerie gestern ein feindliches Munitionslager in die Luft, rief in den feindlichen Batterien einen Brand und eine Explosion hervor und dezimierte die feindlichen Soldaten, die herbeieilten, um das Feuer zu löschen.

Viehmarkt.

Leipzig, 5. Juli. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig.

Auftrieb 450 Rinder und zwar 68 Ochsen, 79 **Bullen,** 77 Kalben, 226 Kühe, — Fresser; 136 Kälber. 397 **Schafe.** 653 Schweine. Zusammen 1636 Tiere. **Preise** für 50 **kg.** in **Mk.**

Schlachtgewicht:

Qual.	I	II	III	IV	V
Ochsen	—.—	115—125	102—114	90—101	—.—
Bullen	107—110	100—106	93—98	85—91	—.—
Kalben und Kühe	—.—	—.—	110—22	98—109	80—97
Fresser (gering genährtes Jungvieh)	—.—				
Schweine	141—50	153—58	138—52	100—24	110—30

Lebendgewicht:

Qual.	I	II	III	IV	V
Kälber	—.—	64—69	52—63	40—51	—.—
Schafe	69—70	65—68	—.—	——	—.—

Reklameteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0007

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Nach kurzen aber schweren Leiden verschied am Montag früh 4½ Uhr unsere heißgeliebte

Erna

im zarten Alter von 7 Jahren, 2 Monaten.

Im tiefsten Schmerz:

Frau Berta Tischendorf nebst Geschwister u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause Neumarkt 19 aus statt.

Bekanntmachung.

Eine studentische Zeitschrift hat in einer ihrer Nummern mehrere Hundert Namen von Kriegsteilnehmern mit Angabe der vollen Feldadresse nach Armee, Armeekorps, Division usw. stellenweise auch den Ort des jeweiligen Aufenthaltsdes Truppenteils angegeben.

Derartige in die Öffentlichkeit gelangende Angaben geben unter Umständen einen Einblick in die Kriegsgliederung und Verteilung des Heeres und sind daher geeignet, die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden.

Sie werden daher, wo sie auch erscheinen mögen, strengstens untersagt.

Magdeburg, den 24. Juni 1915.

Stellvertretend. Generalkommando des IV. Armeekorps.

Der stellvertr. Kommandierende General:

gez. Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bat. Nr. 2.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 30. Juni 1915.
Der Königliche Landrat.
J. V.: von Jagow.

Bekanntmachung.

Der Herr Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten genehmigt, daß in Preußen die Ausfuhr von Möhren (Karotten), Schoten, Bohnen aller Art und Zwiebeln für die Zeit bis zum 10. Juli d. Js. freigegeben wird.

Merseburg, den 3 Juli 1915.

Der Königliche Landrat.
In Vertretung:
v. Jagow.

Bekanntmachung.

Im Interesse eines geordneten Geschäftsganges, sowie zur Beschleunigung des Rechnungslegungsgeschäfts der städtischen Verwaltung ist es dringend erforderlich, daß alle Unternehmer und Lieferanten sofort nach Ausführung der ihnen übertragenen städtischen Arbeiten und Lieferungen die Rechnungen über dieselben zur Prüfung und Zahlungsanweisung einzureichen.

An alle Beteiligten richten wir daher hierdurch das dringende Ersuchen, sofort nach Erledigung der ihnen erteilten Aufträge die diesbezüglichen Rechnungen einzureichen, unter dem Hinzufügen, daß bei Nichterfüllung dieses Wunsches wir uns zu unserm Bedauern genötigt sehen, die Säumigen in Zukunft bei Vergebung von Lieferungen und Arbeiten auszuschließen.

Merseburg, den 2. Juli 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre ist die Wahrnehmung gemacht, daß seitens der Grundstückseigentümer und Pächter der Beseitigung der Ackerdistel und anderer Unkräuter nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet wird.

Wir fordern die Beteiligten hierdurch auf, nunmehr unverzüglich die Vertilgung vornehmen zu wollen, widrigenfalls Bestrafung auf Grund des § 27 des Feld- und Forstpolizeigesetzes erfolgt.

Merseburg, den 30. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Hartobst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den städtischen Anpflanzungen und zwar:

1. auf dem Gerichtsrain,
2. auf der Lauchstedter Straße,
3. am hinteren Exerzierplatze,
4. an der Tiergartenmauer,
5. im Hetzer'schen Tiergarten

soll

am Mittwoch d. 7. Juli cr., vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sitzungszimmer, Rathaus 2 Treppen, öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Geschäftszimmer des Magistrats eingesehen werden.

Merseburg, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Grundstück Hallesche St., Nr. 4 bei Berger ist unter dem Rindviehbestande die Maul und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt.

Merseburg, den 3. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Getreide-Verkauf

Freitag den 9. Juli d. J. nachmittags 3 Uhr

sollen auf meinen Feldgrundst

3 Morgen Weizen,
3½ „ Roggen,
6 „ Gerste,
6½ „ Hafer

auf dem Stiele öffentlich meistbietend verkauft werden.

Anfang am Kaperdorf. Wege.

Geusa, den 5 Juli 1915

Witwe **Martha Herrfurth**

Obstverpachtung.

Die Obstnutzung der Gemeinde Zschöchergen soll

Sonnabend den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr,

im hiesigen Gasthause meistbietend und gegen sofort Barzahlung verpachtet werden.

Bedingungen im Termine.

Zschöchergen, den 4. Juli 1915.

Der Gemeindevorsteher

Weißweinflaschen

à Stück 8 Pfg. hat abzugeben **Breite Straße 19 I.**

Hochtragende Färse

zu verkaufen **Geuse Nr. 43.**

Kleines Landhaus

mit Garten und Stall pachtet **Bauch, Corbetha b. Schkopau**

Klappsportwagen

zu verkaufen **Wagnerstr. 2 I.**

Laden mit Wohnung

am Neumarktstor 1 zu vermieten

Kleine freundl. Wohnung an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hallesche Strasse 64

ist die Parterre-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.

Frau M. Steffenhagen Winkel 4.

Wohnung, Stube und zwei Kammern nebst Zubehör, wegen Fortzugs von hier anderweit zu vermieten

Leunaer Straße 24.

Wohnung mit **Gas, Balkon u. Garten** zu vermieten

Karlstraße 15.

Eine Wohnung zu vermieten **a. d. Geisel 8**

Stube, Kammer u. Küche ist zu vermieten **Sixtiberg 25.**

Schöne große Part.-Wohnung ist zum 1. Okt. zum Preise von Mark 600.— **Oskar Sonntag,** Leunaer Straße 2.

Gotthardtstraße 27

Geräumige 4 Zimmer Wohnung m. Zubehör sogleich z. vermieten und zu beziehen. Wasserklosett, Bad und Gas vorhanden. Besichtigung 2 bis 4 Uhr. Preis 360 Mark. Anmeldung in der Konditorei.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten **Kleine Ritterstr. 5, 3 Tr.**

Heute morgen ½1 Uhr entschlief sanft nach hartem Kampfe und mit grosser Geduld ertragenem Leide unsere herzensgute liebe Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Frau

Luise Bräuer geb. Lucke

im Alter von 62 Jahren.

Merseburg, den 5. Juli 1915.

In tiefem Schmerze:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 8. Juli nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes in Halle a. S. aus statt.

Evtl. zugedachte Kranzspenden an Beerd.-Anstalt „Pietät" Halle, Kleine Steinstrasse 4 erbeten.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 13. Juni unser lieber Kamerad

Otto Bräuninger.

Sein echt kameradschaftlicher Sinn, sowie seine Liebe zur Schützensache sichern ihm in unserer Gilde ein dauerndes Gedenken.

Merseburg, den 6. Juli 1915.

Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.

Im Kampfe für das Vaterland fiel
der Kriegsfreiwillige

Wilhelm Mädicke.

Derselbe war mehrere Jahre in meinem Geschäfte als Maurer tätig.

Ich werde sein Andenken in Ehren halten.

Zscherneddel, den 3. Juli 1915.

Bauunternehmer **Adolf Sommer.**

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Familie H. Sturm.
Gertrud Wrobel.

Das von Herrn Oekonomierat Hoffmann bewohnte

Einfamilienhaus

Christianenstraße 11 ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **G. Günther,** Maurermstr., Friedrichstr. 36.

Die erste Etage Hallesche Str. 15, 6 große helle heizbare Zimmer, Küche, Gas u. Zubehör, auch zu Bureauzwecken zu vermieten, per sofort zu beziehen. Zu erfragen daselbst parterre beim Hausverwalter **Zehl.**

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder zu vermieten.

C. Günther, Maurermeister.

Schöne 1. Etage ist wegzugshalber

Friedrichstraße 16/18

zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 300 Mark.

Zu erfr. **Moltkestr. 12, part.**

Gut möbl. Zimmer zu vermieten **Bahnhofstr. 4 II.**

---

1. Etage Neumarktstor Nr. 1,

6 Zimmer, Gas, Wasser, Bad u. Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten.

Per sofort oder 1. Oktober ist die von Frau Günther bewohnte

1. Etage Markt 19,

bestehend aus 6 großen hellen Zimmern, 2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör, Innenklosett, Gas, zu vermieten. Näheres zu erfragen bei **H. Laitz,** Neumarkt 18.

---

2. Etage, mit Gas, ist ruhige Leute zu vermieten und 1 Okt. zu beziehen. Preis 425 Mark. Zu erfragen **Marienstr. 3, part., r.**

Älteres kinderloses Ehepaar

sucht eine Wohnung

im Preise von 50—60 Taler. Off. unter **444** an die Exped. d. Bl.

Gesucht von Familie (2 Pers.) 4 Zimmerwohnung mit Gas u. elektr. Licht zum 1. Oktober. Angeb. unt **A Z 100** an die Exped. d. Bl.

Fürs Feld!

Sehr preiswerte Konserven, Erfrischungs-Fondant, sauer-süße Bonbons, prima Erfrischungs-Limonaden-Pulver

bei

Martha Hoffmann,
Reichardt's Schokoladen Geschäft,
Gotthardtstr. 12.

Original

Weck's

Konservengläser und Apparate
sind unerreicht in Güte und Preis würdigkeit

Apparat 10 Mk.

Niederlage bei:

Paul Ehlert,
Entenplan 11. Fernruf 329.

Habe die Wäscherolle

des Herrn Finke wieder übernommen.

Frau Schmidt, Krummes Tor.

Plüschgarnitur

(Sofa mit 4 Polstern fein und 2 Polsterkühlen), 1 Nußbaum-Geschirrschrank, acht eiger Tisch, 12 Stck. hohe echte Nußbaum Rohrstühle, 1 Büfett, 1 Kulissentisch, Vertiko, Schränke, Schreibtische, Schreibsekretär, Trum., Spiegel m. Schränch., Pianino

verkauft jetzt sehr billig

Friedrich Peilcke,
Halle a. S., Geiststr. 25.

Frische Schellfische

in verschiedenen Sorten auf dem **Wochenmarkte. Frau Becker.**

Dieters Restauration

Inh. Herm. Just.

Jeden Mittwoch Schlachtefest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 156. | Mittwoch den 7. Juli 1915. | 42. Jahrg.

Bei Krasnik 8000 Russen gefangen. — Deutsche Erfolge im Westen. Schwere englische und französische Verluste an den Dardanellen.

Das andere Kriegsziel.

Lc. Über das Kriegsziel, welches die einzelnen Bedingungen umfaßt, unter denen allein Deutschland den ihm aufgezwungenen Krieg beenden kann und will, soll bekanntlich noch nicht geredet, noch nicht geschrieben werden. Man begnügt sich deshalb mit Recht damit, zu sagen, wir können nur einen Frieden wollen, der uns reale Sicherheiten dafür bürgt, daß wir nicht alsbald wieder von unseren jetzigen Feinden vereint oder einzeln angegriffen werden.

Aber dieses Kriegsziel bürgt eine Gefahr in sich. Es kann dazu verleiten, daß wir meinen, wenn nur unsere Feinde so geschwächt aus diesem Krieg hervorgehen, daß sie sich nicht mehr an uns heranwagen, dann sei das erstrebenswerte Ziel erreicht. Dies wäre für uns eine verhängnisvolle Selbsttäuschung. Auch der zu Boden geschmetterte Feind kann sich früher wieder erheben, als man vorauszusehen vermag. Man denke nur an Preußen. Wie rasch hat es sich nach der völligen Niederlage von Jena zu der Größe und Kraft erhoben, die wir an ihm in den Freiheitskriegen bewundern. So gibt es auch heute kaum irgendwelche Friedensbedingungen, deren Erfüllung allein uns gegen neue Kriege schützt. Den eigentlichen Schutz dürfen wir nur von uns selbst erhoffen. Die Festigung der eigenen Kraft — das bleibt das wichtigste Kriegsziel. Und von ihm darf schon jetzt geredet werden.

Es gilt ja vor allem die Kräfte zu erhalten, die sich während der 11 Kriegsmonate, die am 1. Juli hinter uns lagen, so herrlich bewährt haben. Da ste[illegible] so über[illegible]and und Vo[illegible], was an Gr[illegible]en Interesse[illegible]uordnen, da[illegible]n. Man ne[illegible]h Volksbe[illegible]gedrückt: St[illegible]Worte in gle[illegible]iebe zum Va[illegible]taat ein un[illegible]

[illegible]ner Verfass[illegible]g an sich für[illegible]tig hielt um[illegible]zu wenig gem[illegible]r Volksteil[illegible]doch am 4. [illegible]e Volksver[illegible] Staat, Va[illegible]n. Und wer[illegible]n ihrer poli[illegible] ansehen wol[illegible]Eindruck, daß[illegible]at, Volk und[illegible] für die Fri[illegible]aterland müssen für uns die großen, [illegible] Faktoren unseres Lebens und Wirkens bleiben, in deren Dienst wir uns stellen, die wir höher werten als alle persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen unserer eigenen Person wie unseres eigenen Standes- und Berufskreises. Das heißt mit anderen Worten, daß wir aus diesem Krieg lernen, was er uns seit der ersten Stunde seines Waltens lehrte — unsere staatsbürgerlichen Pflichten über alles zu stellen.

Zu diesen Pflichten gehört vor allem die willige Einordnung in jede für das Staatswesen notwendige Organisation. In diesem Krieg haben wir uns dies bis zur Brotkarte herab, bis zu hunderterlei Einschränkungen der persönlichen Freiheiten gefallen lassen. Das soll auch, wenn auch in anderen Formen, in Friedenszeiten erhalten bleiben: diese Willigkeit, wo es die Staatsinteressen fordern, sich organisch einzugliedern in die staatliche Volksgemeinschaft. Dies bedeutet natürlich nicht, einem kleinlichen Polizeiregime das Wort reden zu wollen. Nein — gerade ein solches Regiment widerspräche in Friedenszeiten dem Wohl eines Volkes, welches sich aus freien Staatsbürgern zusammensetzt. Aber, wo dieses Wohl die Geschlossenheit des staatsbürgerlichen Willens fordert, da gilt diese Pflicht der Einordnung.

Mögen dies unsere Feinde gehässig den preußischen Militarismus nennen, von dem alle Welt, auch das deutsche Volk selbst, befreit werden müsse. Wir denken anders. Es ist der freie Wille freier Staatsbürger, sich dem Staatswohl mit allen Kräften zu fügen, ihm alles in den Dienst zu stellen. Wie klagt man jetzt in Frankreich, wie in England, daß diese Gesinnungen dort während des Krieges nicht in Erscheinung treten. Man ahnt dort immer mehr, daß hier des deutschen Volkes eigentliche Kraft liegt. Und sie darf nach dem Krieg nicht erlahmen, sie muß noch gesteigert werden. Sie wird umso stärker werden, wenn der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte entspricht. Gerade ein Volk, welches so wie jetzt das deutsche in diesem Kriege zeigt, daß ihm die Staatspflicht über alles gilt, ist wert, mehr Volksrechte zu erhalten als es vor dem Krieg besaß, ist befugt zu fordern, daß die politischen Rechte gleichmäßig und gerecht verteilt werden. Und deshalb muß zu dem Kriegsziel, den Feind so sehr als möglich zu schwächen, das andere hinzukommen, vor allem unsere eigene Kraft als Volk zu festigen und dazu gehört die Erweiterung der politischen Rechte eines Volkes, das sich seiner Pflichten so bewußt gewesen ist. Damit wird der Staat nicht gefährdet werden, sondern nur an innerer Festigkeit gewinnen. Wir werden aus einer Vermehrung der Volksrechte neue Kräfte schöpfen, die Pflichten gegen Volk, Vaterland und Staat nur umso treuer und erfolgreicher zu erfüllen und werden damit unserem Volk eine Waffenrüstung verleihen, die uns für alle Zeiten gegen jeden Feind sichert.

Zur Kriegslage.

Die Kämpfe an der Westfront.

Wieder schöne Erfolge in Frankreich

meldete der gestrige Bericht unserer Obersten Heeresleitung. Da derselbe infolge späten Eingangs nur in einem Teil der Auflage veröffentlicht werden konnte, so sei er hiermit wiederholt:

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern, an der Straße nach Pilkem, und ein französischer Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix de Carmes (am Westrande des Priesterwaldes) stürmten unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von etwa 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 400 Meter vor. Unter schweren Verlusten mußten die sich verzweifelt wehrenden Franzosen Graben auf Graben räumen und etwa 1000 unverwundete Gefangene (darunter einen Bataillonstab, 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte und 4 schwere Minenwerfer in unserer Hand lassen. Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Überfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut-de-Ricupt (südlich von Norroy an der Mosel), die mit Besatzung und eingebauten Kampfmitteln in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Nochmals der Sieg der Armee des deutschen Kronprinzen.

Der Kritiker des „Temps" General Lacroix widmete den bisherigen Ergebnissen und ihren nächsten Zielen der Armee des deutschen Kronprinzen eine ausführliche Besprechung und lenkt die Aufmerksamkeit der französischen Heeresleitung auf die Mannigfaltigkeit der von den Deutschen angewandten Mittel, die Heerstraße Vienne-le-Chateau—Varennes zu gewinnen. Das deutsche Hauptziel bleibe trotz überaus großer Schwierigkeiten die Durchschneidung der Bahnlinie Verdun—Chalons in der Gegend von Islettes und St. Menehould. Andere Kritiker finden, daß das seit Anfang Juli in Tag- und Nachtkämpfen sich kundgebende präzise Zusammenwirken aller deutschen Elemente von Nieuport bis zur Aisne eine ernste Mahnung zu noch festerem Zusammenschluß für die Kräfte der Verbündeten sei.

Auf einen Winterfeldzug

bereitet nun auch die französische Presse das Volk vor, nachdem laut gestriger Meldung schon Senator Humbert seinen dahingehenden Standpunkt geäußert hat. Es wird erklärt, so kann man in der Presse lesen, man müsse doch mit einer langen Dauer des Krieges rechnen; denn es sei viel Zeit notwendig, um die Vorbereitung aller Kampfmittel zu vervollständigen, durch die allein Deutschland niedergerungen werden könne. Der Militärkritiker Oberstleutnant Rousset schreibt, die französische Armee müsse sogar in der Defensive bleiben, bis alle Fehler in der Erzeugung von Munition und in der sonstigen industriellen Bereitschaft ausgemerzt seien. Der „Temps" meint, die Zuversicht Frankreichs werde durch die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges nicht erschüttert. Dagegen sei eine solche Möglichkeit ein schwerer Schlag für die Feinde Frankreichs.

Die Angst vor einer neuen Beschießung in Dünkirchen.

Die Zeitung „Phare du Nord" berichtet: An einer Anzahl von Haustüren Dünkirchens wurden rote Fähnchen angebracht, um diese Häuser als Rettungspunkte bei einer Beschießung zu bezeichnen. Der Bürgermeister fordert außerdem die Einwohnerschaft auf, im Falle der Gefahr ihre Türen und ihre Keller für jedermann offen zu halten.

In **Frankreich** wird jetzt alles zum Militärdienst herangezogen. Einer Meldung des „Temps" zufolge sollen nämlich auch die

Strafgefangenen,

soweit sie den mobilisierten Klassen angehören und nicht durch die Verurteilung gleichzeitig aus dem Heere ausgestoßen wurden, bedingungsweise in Freiheit gesetzt und in die Truppen eingereiht werden.

Frankreichs Verluste in der Schlacht bei Arras.

„Dagens Nyheter" in Stockholm veröffentlicht einen Brief eines schwedischen Freiwilligen im französischen Heer, worin dieser schreibt, daß sein aus 4200 Mann bestehendes Regiment in der Schlacht bi Arras am 9. Juni 3400 Mann verloren hat.

Freiwilligen-Kanonenfutter aus Südafrika.

Reuter meldet aus Johannesburg: General Smith teilt mit, daß die südafrikanische Regierung das Angebot mache, ein Kontingent Freiwilliger mit einer Abteilung schwerer Artillerie nach Europa zu bringen. Sie warte nur die Antwort der englischen Regierung ab.

*

Der Luftkrieg.

Die deutsche Überlegenheit in den Lüften.

Im gestrigen Bericht des Großen Hauptquartiers hieß es u. a.:

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich Mornonviller wurde am 1. und 2. Juni je ein Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger einen Angriff von drei Gegnern ab.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319150707-10/fragment/page=0009